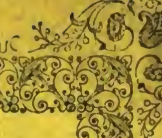
POLTERABENDGEDICHTE IN HOCHDEUTSCHER UND NIEDERDEUTSCHER MUNDART

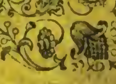
Heinrich Ludwig Christian Friedrich REUTER







Julklapp!!





Polterabendgedichte

in

hochdeutscher und niederdeutscher
Mundart.

von

Fritz Reuter.



Treptow, 1855.
Im Selbstverlage des Verfassers.



Inhalt.

Seite.

1. Corl un Mariefen 1
2. Eine alte Kinderfrau 12
3. Der Bräutigam 18
4. Ein Postillon und ein Stubenmädchen . . . 28
5. Rieke und Dürth 38
6. Ein Kindermädchen 45
7. Ein Schäferknecht mit seinem Hund . . . 50
8. Zwei kleine Mädchen 54
9. Vorspiel 57
10. Hanne un Fiefen 64
11. Die Zigeunerin 77
12. Das liederliche Kleeblatt 82
13. Eine Köchin 103

Seite.

14. Tag und Nacht 107

15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen . . . 115

16. Ein Marktschreier 126

17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau . . . 131

18. Zu einem Geburtstage 141

19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters . . 143

20. Zu einer silbernen Hochzeit 152



1. Corl un Marieken.

Corl (beim Eintreten).

Ih wo? Du meinst, ick sall mi brühren laaten?
Gah hen und nimm Di doch den Schniere,
Un frieg Di doch den Hungeliere;
Ick för mien Deil, gah unne dei Soldaten.

Marieken.

Ih, Corl, mi dücht . . . . . .

Corl (nachäffend).

Mi dücht, mi dücht! —
Ick will Di seggen, wat mi dücht:
Mi dücht, Du handelst an mi schlicht.
Von Dag tau Dag wad Dien Bedragen schlimme,
Du treckst mi an dei Näs' herümme.
Un sich tau nehmen so'n Schniere! —
Ick wull doatau nicks seggen, wier 'e
En richt'gen Kierl, doch dat's ein Vagelbunt,

So'n Wäpstart, so'n schrägelbein'ge Hund,
So'n Hirre, so'ne Meck, so'n Zeeg!
Wenn 'ck den'n mal in mien Fingern kreeg!

Marieken.

Ih, Corl! Ih, Corl, wat rehrst denn Du?
Nee, Cörling, süh, ick bün Di truu
Un war gewiß noch mal Dien Fru.

Corl.

Du mi tru? Du miene Fru? —
Jerst harst den Schauste, nu den Schniere;
Paß up, nu kümmt dei Klempne, un so wiere.
Un ick sall tauseihn, wo sich dat regiert?
Wo mien Marieken 'rümme caressirt?
Ick sall den Handel noch vetüschen?
Un sall doa bi stahn, un dat Muhl mi wischen?
Mien Döchting, nee! Gah Du Dien Weg',
Nimm Di den Schniere, krieg dei Zeeg!

Marieken.

Na, Corl, nu hür, nu will 'ck Di mal wat seggen...

Corl.

Na, dit is doch! Nu will s' mi noch wat seggen!
Du wist Di woll up't Strieren leggen?
Kiek mi mal an; kannst Du dat strieren,
Dat Du mit em nich gistern güngst spazieren?

Ick hew't woll seihn, Du schlichte Creatua,
Ick stünn dicht bi Jug up dei Lua,
Ick hew't woll seihn, wat doa passirt,
Un hew dat Wurt vör Wurt anhürt.
„Mariechen" sähr e' „ach, wo bün ich doch verliebt!
Wat is dat doch vor een Jedanke,
Wenn man det Abens uf der Banke
Sein Herz so vor enander jiebt!
Oh, wenn ich doch eins jlücklich wäre!"
Un ja, Marieken, „jlücklich" sähr 'e.
Un Du, Marieken, ach, wat wierst Du nett!
„„Jeliebter Fründ"" fährst Du, „„ich jlaube Dir:
Dat einzigste Plesirverjnügen,
Wat so en armes Mädchen hett,
Dat is die Lieb' des Abens vor die Dühr,
Un nahsten einen Mann zu kriegen.""
Un so güng't noch en Strämel wiere. —
Un dat süll ick mi beiren laaten!
Ick süll mal blos den Schniere faaten!
So'n Schrägelbein! So'n dreihbeinigte Schniere!

Marieken.

Du dumme Klas, süh, dat geschüht Di recht!
Gah Du man hen nah dei Soldaten!
Hew ick Di nich all ümme seggt,

Du sast dat olle Luuren laaten?
Nu is dat kamen, as ick dat hew wullt,
As ick't mit Fliet all lang' dehr wünschen.
Dei Schniere, süh, hett keine Schuld,
Dat is en vähl tau nobeln Minschen,
Dei Schniere is en Ihrenmann,
Un ick bün so unschüllig d'ran,
As wier 'ck en niegeburnes Kind.
Dei Schniere, süh, dat is mien Fründ,
Un ok tau'm Schwage war 'ck em kriegen,
Hei will Corlien, mien Schweste, friegen.
Un wenn hei 's Abens up dei Straaten
Mit mi mal steiht, un vör dei Döhr,
Denn schnackt hei mit mi blos von ehr. —
Nu gah doch hen nah dei Soldaten!
Meinst Du, dat ick doanah wat frag?
So'n Dämlack krieg 'ck noch alle Dag'!

Corl.

Je, Du büst klauk, un weist Di 'rut tau rehren.

Marieken.

Mit so'n Stück Schnack laat mi taufrehren! —
Wo? 'Ruterehren nennst Du dat,
Wenn ick Di ingestah ganz iehrlich, wat
Wi Beiren von Corlienen spraken?

Ih, gah! Mit Di 's kein Staat tau maaken!
Du büst tau dumm; ick will von Di nicks weiten.
Noch nennt mi „Rieke Schmitten" Jereman,
Un dat hürt sich vähl bäte an,
As wenn s' mi nahsten „Däskoppsch" heiten.

Corl.

Wo so denn „Däskoppsch?" Wo denn so?

Marieken.

Laat mi in Rauh! Ick segg Di jo,
Mit uns is't ut, ick hew dat satt;
Ick treck jetzt weg hier ut dei Stadt.
Dien Sangbauk kannst Di werre nehmen.
Ick möt mi jo vör Di schanieren,
Un tau 'ne Preißtemamsell mi schämen,
Wenn Dienen Drähnschnack Minschen hüren.
Mi wad bald kolt, mi wad bald heit
Vör Diene groote Dämlichkeit.

Corl.

Ih, laat man sin, Marieken! Kumm!
Bünn ick denn würklich man so dumm?

Marieken.

Dat markst Du nich? Na, dat möt ick bekenn'n!
Mit Di kann man jo Wänn'n inrönn'n.
Du höllst Di noch för klauk am En'n?

Corl.

För klauk just nich, dat will ick grar nich seggen,
Doch grar ok nich för alltau dämlich.

Marieken.

Na, hür mal! Dämlich büst Du tämlich,
Du kannst so düsig üm Di gaapen,
Grar as dat meckelnbörgsche Waapen.

Corl.

Na, kumm, Marieken, laak't man sin!
Wenn ick ok en Bäten düsig bün,
Ick holl doch goa tau vähl von Di.

Marieken.

Je, hür mal Corl, wenn dat nich wier,
Denn wier't mit uns all lang' vebi,
Denn wier ick lang' all nich miehr hier. —
Ick wull Di laaten gahn Dien Weg'
Un säuken Di 'ne ann're Fru,
Doch wenn 'ck Di in Dien Oogen seeg,
Dat Du so iehrlich büst und tru,
Denn wier't vebi mit den Entschluß.

Corl.

Kumm her, Marieken, giw mi'n lütten Kuß.

Marieken.

Je, wist ok werre luuren gahn?

Un wist ok werre falsch vestahn?
Un wist ok noch den Schniere schlahn?

Corl.

Jh Gott bewohre! Mienentwegen
Kannst Du spazieren gahn, mit wen Du wist.
Un kannst, wenn Du sei blos nich küß'st,
Spazieren gahn mit all dei Seegen.

(Er küßt sie).

Marieken.

Nu, laat man sin, laat doch man sin!

Corl.

Sall 'ck Di nich mal eins äwestraken?

Marieken.

Süh, ick hahr dat mit Di gaut in den Sinn
Un wull Di einen Vörschlag maaken:
Jck weit 'ne Herrschaft, dei sich morgen friegen,
Doa künn'n wi Beir en Posten kriegen —
Wenn Du up mienen Vörschlag hürst
Un man nich alltau dämlich wierst —
Du bi den Herrn, ick bi dei Dam,
Dann bleew wi Beir doch hübsch tausam;
Un wenn dat wier, nah ein poa Joah,
Dann würr'n wi Beir woll ok en Poa.

Corl.

Un Du, Marieken, würst mien lütte Fru!

Marieken.

Dauh doch nich gliek so'n driesten Schnack! —
As Kammejumfe ick, as Kutsche Du . . . .

Corl.

Wo, orndlich mit 'ne bunte Jack
Un mit 'ne Kunkahr an den Haut?

Marieken.

Natürlich! Grar as sich dat hürt.
Di wad woll orndlich stolz tau Mauth?

Corl.

Ja woll, Marieken, prächtig wier't,
Un ick kehm mit den Kram ok t'recht,
Denn süh, ick dein all lang' as Knecht
Un bün gefährlich up dei Mähren;
Doch fällt mi goa tau schwer dei Sprak,
Un bi so'n Herrschaft, dat 's so'n Saak!
Ick weit sei nich d'rup antaurehren.

Marieken.

Ih, dat! dat krieg' wi woll tau Schick,
Maak Du dat grar man so, as ick,
Rehr frisch von Diene Lewe weg,
Dat Sülwje, wat dei Fru ick segg,
Dat seggst Du ok tau Dienen Herrn.
Kumm Du man mit, dat wat sich Allens reihn,

Un sett hübsch utwarts Diene Bein,
Un möst ok nich so driest upperr'n.
Kumm gliek man mit, gliek mit heran!
Ick tau dei Fru, Du tau den Mann,
Un stell Di blos nich dämlich an.

(zu der Braut.)

Madame, ick hew tau hüren kreegen . . .

Corl (zum Bräutigam.)

Ja woll! Wi hebbn tau hüren kreegen . . .

Marieken.

Dat Sei sich morr'n vefriegen würr'n . . .

Corl.

Dat Sei sich morr'n vefriegen würr'n . . .

Marieken.

Un doarüm un um dessentwegen . . .

Corl.

Un doarüm un üm dessentwegen . . .

Marieken.

Kam ick tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Corl.

Kam ick tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Marieken.

As Kammejumfe mi tau meiren . . . .

Corl.

As Kammejumfe mi tau meiren . . . .

Marieken.

Wo 's't mäglich! Nee! Du dumme Klas!
Dit geiht doch äwe allen Spaß!
Ick möt mi in dei Jer 'rin schämen.
Ick süll die friegen? War mi häuren!
Will sich als Kammejumfe hier vemeiren!

Corl.

Ja, süh, Marieken, sährst Du nich? . . .

Marieken.

Ih, maak! Un laat mi man taufrehren.
Gah weg, Du Klas, un laat mi rehren. —
Sien Dummheit, Herr, is fürchterlich,
Un mi is't sülwsten siehr schanierlich,
Doch is't en gauren Kierl, truu un iehrlich.

Corl (zur Braut.)

Madaming, wenn 'ck Sei rahren kann,
Denn nehmen 'S dei as Kammejumfe an:
Marieken, dei is gruuglich klauk,
Un schnacken kann s', grar as en Bauk;
Sei's flink un fix, un gaut tau Bein,
So wat hebb'n Sei mendag' nich seihn;

In ein Minut dreiht sei sich dreimal üm,
Un uhrig is sei, as 'ne Imm.

Mariek en.

Herr, nehmen S' Corln as Kutsche sich,
En betern Kutsche gift dat nich.

Corl.

Madaming, nehmen S' sich Marieken,
Dei Diern hatt nahrens ehres Glieken.

Mariek en.

Sei will'n em nehmen?

Corl.

Sei will'n ſ' sich meiren?

Beide.

Ih, dat is nett!
Ein Jere nu en Posten hett.

Corl.

Ick bi den Herrn, Du bi dei Dam,
Nu bliew wi Beir doch hübsch tausam!

Mariek en.

Har ick dat nich so klauk anfungen,
Dann wier dat Stück uns nich gelungen.

Corl.

Ja, mäglich is 't; ich will't nich strieren,
Dat Du dei Saak utfuchten hest,

Doch wier mien dämlich Schnack nich west,
Dann dehr uns dat vielleicht noch brühren.
Ick holl dien Klaukheit sihr in Ihren,
Un Klaukheit is 'ne schöne Saak;
Doch wenn wi Beir so pfiffig wieren,
Un Beir so schwipp mit unse Sprak,
Denn wier dat mit dei Friegerie
Un mit dei Leiw woll bald vebi;
Denn wier dat Ei
Woll bald intwei;
Dann würr dei Höll uns bald tau heit.
Nee! Ick law' mi dei Dämlichkeit.

---

2. Eine alte Kinderfrau.

Ach Götting! Nee! Wo lang' is't hea?
Dunn was sei noch en lüttes Jöah,
Un nu, nu is't 'ne grote Bruut!
Un ach, wo schmucking süht sei ut!
Wo is dat doch woll mäglich? Neeking!
Dat hahr ick doch mendag nich dacht!

Wo süht sei schmucking ut? Herr Jeking!
Wat is sei nüdlich doch getacht! —
Ick hew Di up den Arm 'rüm dragen,
Du olles, leiwes, säutes Jöah,
Bet mi taulezt die Schullern möah,
Un sich mien Puckel krumm hett bagen;
Dunn nehm 'ck Di von den Arm heraf
Un leet Di in dei Stuw 'rümkrawweln;
Un wenn Du Di mal dehrst besawweln,
Denn puzt ick Di Dien Näsing af;
Denn hew 'ck Di in den Wagen führt,
Un nahsten hew 'ck Di loopen liehrt:
„Ganz leining, leining, ganz alleining
Up Diene leiwen, flinken Beining",
Bet Du so fixing loopen liehrst
As wenn Du 'n lütten Kiewitt wierst.
Un as Du man ierst loopen künnst,
Dunn liehrt ick Di dei schönsten Künst:
„Wo gröting büst Du?" „Kaukenbacken"
Un „Soltvekköpen", „Hukepacken",
Un endlich liehrt ick Di dat Schnacken.
Dat duurte denn ok goa nich lang',
Dunn künnst Du nüdlich plattdütsch rehren;
Doch dunn kehm Dien Mama mit mang,

Dei hett dat Plattdütsch sich verbeeren,
Dat süll nu idel Hochdütsch sin.
Un as dei ierst doamang is kamen,
Herr Gott, wat kohltst Du dunn tausamen!
Dat Di kein Minsch vestahen künn.
Vet ick 't för gaut inseihen dehr,
Un mi ok up dat Hochdütsch lähr.
Un was Du davon hast geliehrt,
Das kommt von mich,
Das lernt ich Dich,
Das hast von mich Du profentirt.
Das sollt' nu aber doch nich gellen,
Un die Mama füng wieder an zu schellen,
Daß Allens, was ich thät un sähr,
Kein richtig Hochdütsch wesen dehr.
Sie ließ 'ne Guwernantin kommen,
Un die hat Dich denn fürgenommen.
Das aber kann ich nu nich wissen,
Was Du da All hast lernen müssen,
Un was Du profentirt bei sie,
Denn ich kam bei das Haunervieh. —
Na, dat is vähle Johren hea,
Mi äwe is't, as wier dat hüt.
Wenn wi ierst olt, kümmt 't uns so vöa,

Un rasch vergeiht uns denn dei Tiedt.
Ein Joah is goa tau bald rebi! —
Na, gistern kehm denn uns' Zaphie,
Wat nu uns' Stubenmäten is,
Dei sähr tau uns för ganz gewiß,
Dat hüt süll Pulterabend sin,
Un morgen süll dat Kinting friegen.
Ach Götting, nee! Wo würr mi dunn tau Sinn!
Dei Thranen dehren in dei Oogen stiegen.
Dat Kind sall friegen! Jere bringt
Di taum Geschenk ein Angedenken,
Dei Ein, dei danzt, dei Anne singt,
Un wat hew ick woll Di tau schenken?
Gott un Dien Öllern utgenamen,
Bün ick Di doch dei Alleneegst;
Un wenn Du ok dat Schönste kreegst
Von all dei fienen Herrn und Damen,
Ehr Gaaw dei wier nich half so groot,
As mien — as dit — dit leiwe Brod.

(Sie enthüllt ein noch warmes Brod).

(Zu den Umstehenden)

Oh, lach Ji nich! Mien Brod is bete,
As all Jug Sülwe, all Jug Gold;
Oh lach Ji nich! Mien Gaw is gröte;

Mien Brod is warm, Jug Gold is kolt.
Un weit Ji, wat an't Brod all hackt?
Vähl Thranen sünd doarinnen backt,
Vähl Thranen, dei dei Armuth rohrt,
Dei sünd in dit leiw Brod vewohrt.
Vähl Arbeit un vähl suuren Schweit
In dit leiw Brod sich bargen deiht.
Un weit Ji denn, wat Arbeit heit?
Ja Arbeit, Armuth, Sorg' und Noth,
Dei sünd vebackt in dit leiw Brod!
Dat Brod is heilig! seggt dei heil'ge Schrift,
Un wenn 'ne olle Fru, ehr letztes gift,
Denn gift sei't Hart mit weg, ehr ganzes Leben;
Un so vähl hett von Jug nich Eine geben;

(zur Braut.)

Un Di, mien Kind, will ick nu noch wat seggen,
Wenn ick dat Brod in Diene Hand dauh leggen,

(sie überreicht das Brod.)

Denn denk doaran, dat dat 'ne schlimme Tiedt,
Un Keine weit, wat noch geschüht;
Dat an Dien Döah so Männigeine steiht,
Dat Männig friert und Männig hungern deiht;
Dat Du möst Recknung leggen morr'n
Von dat, wat Di hüt geben worr'n.

Un nu lew' woll, mien säutes Kind!
Dien Glück wes' warm, as Sommewind,
Dien Hart bliew' jung, as Vagelsang,
Un duurt Dien Leben noch so lang.

So still un ruhig, as dei Mahn,
So as dei Stiern an'n Heben gahn,
So as dei Wolk' bi Sommetiedt,
So as dei Sommemetten tüht,

So as dörch Gras un Blaumen bunt
Dei Bäk sich schmiegt dörch gräunen Grund,
So rein un frisch un hell un kloa,
So fleit Dien Leben Joah för Joah.

Lew' woll! Lew' woll! Ick bün tau En'n.
Uns' Herr Gott legg' up Di sien Hän'n,
Hei holl' Di fiern von alle Noth
Un gew' Di stets Dien däglich Brod.

---

3. Der Bräutigam.

(Ein junger Landmann, der von einem andern, am besten von einem Bruder, copirt wird.) Hernach Rose (eine alte halb blinde, halb taube Aufwärterin).

Bräutigam (mit Scheun = Schlüsseln, an die auffallend große Knittel gebunden sind, hereintretend. Er trägt gewöhnliche Kleidung, hat aber einen vollständigen, eleganten Anzug über dem Arme hängen).

So! Das wär' abgemacht!
Die Ställ' und Scheuren sind jetzt alle unterm Schlosse;
Nun heißt's, sich angezogen, schmuck gemacht,
Un dann geht's fort auf schnellem, flücht'gem Rosse.
„Wie schön war N. N.*) heut," so soll es heißen,
Den Feinen, Zarten will ich heut 'rausbeißen,
Was Fashionables, ganz apart Patentes!
N. N!**) Ja, die kennt es!
Sie wird am feinen Anstand sich ergötzen,
Sie weiß Tournüre und Garderobe zu schätzen. —
Wenn sie an dem Clavier sitzt und Gefühl
In jeden zarten Finger legt,

---

*) Vorname des Bräutigams.

**) Vor= und Zuname der Braut.

Dann tret' ich hinter sie und lausche ihrem Spiel
Und jedem Seufzer, der sich regt;
Und aus der Politur vom Instrumente
Strahlt ihr mein Bild entgegen, das patente.
Ein Bild voll Grazie, voll nobelster Natur,
Ein Bild selbst voll der feinsten Politur,
In schwarzem Frack, in gelbem Handschuhleder,
In zierlicher Cravatt und jeder
Der Stiefel in der Wichse höchstem Glanz;
Ein Bild, so exquisit, als wär es ganz
In crême der höchsten Zirkel eingetaucht,
Als wär's als Held schon mal verbraucht
In einem ultrafashionabelen Roman
Von Gräfin Ida Hahn-Hahn-Hahn. —

(kramt unter den Kleidungsstücken)

Doch weh mir Armen! Was soll ich beginnen?
Gott steh mir bei und schütze meine Sinnen!
Ich will brilliren und mir fehlt's am Besten,
Ich finde keine meiner weißen Westen.
Was hilft mir schmachtend Aug', was zierliches Gelock?
Was gelber Handschuh selbst und fashionabler Rock?
Was hilft des Vorhemds Glanz? Was hilft selbst die Manschette?
Was nützet aller Schmuck, was Ring und gold'ne Kette?

Nur in 'ner weißen Weste kann man siegen! — —
Dit is doch üm dei Pest tau kriegen!
Nee! dit's tau dull! Doa sall man friegen!
Is doch en olles, dwatsches Mäten!
Hüt morgen, as sei Stäwel bröcht,
Hew ick't ehr so recht dütlich seggt,
Sei sall dei Westen nich vergeten. —
Ros'! — In dei Komohr is ok nich ein;
Am En'n is nich en Dings mihr rein!
Na, täuw', Du Racke! — Ros'! — Ick will
Die gründlich doch einmal curiren;
Dei Spaß, dei blift hüt ut dat Spill,
Du saft mi nich taum tweiten Mal veriren.
Ros'! — Wo blift sei denn? Ros'! — Ros'!

Rose.

Herr Je! Herr Je! Wat is denn los?

Bräutigam.

Hew ick Di nich hüt morgen seggt,
As Du mi hest dei Stäwel bröcht,
Du süst mien witten Westen bringen?

Rose.

Singen? — Ja sing'n Sei man!
Woll den'n, dei noch singen kann.

Sei känen singen vull un luut
Sei sünd noch jung, un hebb'n 'ne Bruut.

Bräutigam.

Ick rehr nich von mien Bruut, ok nich von't Singen;
Ick segg, Du sast mien witten Westen bringen!

Rose.

Am Besten sing'n? Je, dat kann ick nich seggen,
Wer hier in'n Huus' am Besten singt.
Doch duarup müchte ick woll en Eid afleggen,
Dat ehre Bruut ehr Sing'n vör Sei am Besten klingt.

Bräutigam.

Ich wollt Du wärst bei allen Teufeln!
Nein! Dies ist rein doch zum Verzweifeln!
Ick segg: Du sast mien witten Westen bring'n!

Rose.

Nu spaßen Sei! „Ick sall hier mit am Besten sing'n?"
Ick sing'n! Ach, Du leiwer Gott!
Ach nee, Herr N. N., dat is Spott;
Ick kann jo nich en Ton 'rutbring'n. —
Ja! — As ick jünge wier, dunn hew ick sungen,
Dunn hahr 'ck ok noch ganz ann're Lungen.
Noch nielich, as ick Stäweln putzt,
Dunn hew ick 't werre mal versöcht;

Dat hebb'n dei annern Dierns gliek upgemußt
Un hebbn mi 'n Glas vull Wate bröcht
Un föhren mi, dat'hahr so klungen eben,
As wull sich Eine äwegeben.

Bräutigam.

Na, hat man so etwas gehört auf Erden!
Dies ist um rein verrückt zu werden! —
(zeigt ihr die Weste die er an hat).
Du sast mien witten Westen bringen!

Rose.

Je, so! — Je, so! — Dei witten Westen! —
Worüm denn seggn Sei dat nich gliek?
Wo? Glöben Sei, dat ick dat rüük?
Dütlich gesproken, is am Besten. —
Dei witten Westen! — Ja, dei witten Westen! —
Ick hew en ganzes Deil tausamen sport
Un hew sei bi mi gaut rewohrt;
*) Ick hew 'e nicks as Argeniß doavon!
Doa 's N. N. **), dat's so'n Musch Kujohn —
Hei döcht nich, hew ick ümme seggt —

---

*) Von hier an bis zum Ende von Rosens Rede kann Alles oder Etwas fortgelassen werden, wenn die Umstände nicht passen.

**) Name eines Wirthschafters oder Bruders.

Dei bahr sich ok drei in den Kuffert leggt; —
Dat rappst un grappst sich All'ns tausamen —
Ick hew s' em äwe heimlich werre 'rute nahmen.
So maaken s't All, Ehr Vahre un Ehr Bräure,
Sei stehlen All vom Lüttsten bet taum Grötsten.
Bestahn S' mi recht, ick mein nich ann're Gäure,
Ick mein man blos sei stehlen witte Westen,
Von witten Westen hew 'ck man seggt.
Mi süll't wahrhaftig goa nich wunnern,
Wenn ok Ehr Schweste N. N. unnern
Kleed ore Aeweroc ehr witten Westen drögt.

Bräutigam.

Na, denn gah hen un hahl s', ick hew kein Tiedt.

Rose.

Nu, nu! N. N. *) is doch nich alltau wiet,
Un wer so schmuck, as Sei utsüht,
Dei kümmt noch ümme grar tau rechte Tiedt.
Ick hahl dei Westen, as Sei mi befahlen;
Wer weit, sei hebbn s' all werre stahlen.

(Geht ab).

Bräutigam (allein, sentimental).

Mich faßt ein namenloses Sehnen,
Ach! nach N. N.! **) Ich reit allein;

*) Name des Wohnortes der Braut.
**) desgleichen.

Ich eile jetzt mich zu verschönen,
Und flieh der Brüder wilde Reihn.
Erröthend such in Koffern, Kästen
Die Garderobe ich Stück für Stück;
Die schönste such ich meiner Westen,
Womit ich meine Liebe schmück'.
Oh zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Die Weste laß ich vorne offen
Und zeig' des Vorhemds Zierlichkeit,
Oh, daß sie unzerknittert bliebe,
Die Weste und die junge Liebe!

Rose (kommt mit einem ganzen Arm voll Westen, Vorhemden, Hemdkragen und anderem Weißzeug).

Na, sünd dat 'naug, süs hahl ick mihr,
(will gehen, um mehr zu holen).

Bräutigam (hält sie fest).

Zum Dunnerwetter, blief doch hier,
Meinst Du, ick will mien Bruut tau Ihren
En Trödelladen etabliren?
(Er kramt unter dem Zeuge).
Die nicht — die auch nicht (laut zu ihr) dei 's jo nich mal rein!

Rose.

Nich vör dit Oog, Sei möten s' vör dat anne hollen,
Up dit Oog kann ick nich recht seihn.

Bräutigam.

Du lieber Gott! Was doch wohl meine Eltern wollen?
Daß sie die blinde, taube Creatur,
Die weder sehn noch hören kann 'ne Spur,
Mir hier als Stubenmädchen octroyiren.

Rose.

'T is wohr! Seihn kann 'ck nich recht; doch hüren!
Ja, hüren kann 'ck! Ick hür so prick,
Dat wenn s' in N. N. *) Königscheiten, ick
Dat Scheiten kann in N. N. **) hüren.

Bräutigam.

Na ja! is gaut, ick weit dat all.
Nu gah mal 'runne nah den Stall:
Dei Rietknecht sall mien Pierd mi bringen
Un, hür! ok nich dei ollen Decken,
Hei sall dei nie Schawrack upleggen
Un sall ok nich dei Gort tau los' antrecken.
Nu antwurt mi, wat sast Du seggen?

Rose.

Dei Rietknecht sall Ehr Pierd Sei bringen,
Un Dürt sall nich den Ollen wecken

---

*) Name einer nahgelegenen Stadt.

**) Name des Ortes wo der Bräutigam wohnt.

Sei sall dei nie Krawatt anleggen
Un sall ok nich dei korte Hos' antrecken.

Bräutigam.

Dies ist zu toll! Ist zum Verrecken!
„Dürt sall ok nich dei korte Hos' antrecken!"
Wenn ich noch reiten will, muß ich mein eigner Bot' sein.
Dit geiht doch äwe Kried und Rothstein!

(Läuft wüthend ab).

Rose.

Doa geiht hei hen, nu fleut em nah!
Ick segg em Allens Wurt vör Wurt,
Un wat hei seggt, spreck ick em nah,
Nu wad hei bös un löpt mi furt. —
Na, loop Du man! Dei Tiedt wad kamen,
Wo ick nich mihr so üm Di 'rümme bün,
Un all dei vörnehm fienen Damen,
Dei waren nich för Di so sorgsam sin. —
Dat is dei Dank, dat is dei Lohn! —
Wat? — Röpt mi wer? — Wat wier dat för'n Ton? —
Oh, — 't is woll nicks. — Wer süll't ok sin? —
So geiht Ein'n dat, wenn man tau gaut kann hüren,
Man deiht sich ümme so vefiern,
Man hürt up Allens, hürt up dit und dat,
Un glöwt denn ümme, dat man raupen wad. —

Wat wull 'ck noch seggen? Richtig! Von dei fienen Damen:
Ob doavon weck woll up den Infall kamen,
Dat sei em siene Stuw utfegen,
Em siene witten Westen hegen?
Ob Ein von ehr em woll dei Knöp anneiht
Un em woll Rendlichkeit anreiht?
Ob sei em woll, wenn hei deiht Unsinn rehren,
Dat Wurt vör Wurt, as ick, nahbehren?

(sich an die umstehenden Damen wendend).

Würr'n Sei dat dauhn, mien säute Schatz?
Un Sei? Un Sei? — Doa rögt sich kein von ehren Platz,
Sei mägen all woll nich sich an den Bessenstehl beschmutzen,
Un kein, dei mag woll Stäwel putzen. —

(Zur Braut).

Doch hier sitt Ein, mit dei mügt dat woll gahn,
Dei würr am En'n sich woll doatau vestahn,
Dei kickt em so vegnäuglich an;
Drüm will ick mi an Sei denn wen'n,
Un birren, wat ick birren kann,
Dat Sei em nehmen unne Ehre Hän'n,
Un för em sorgen, as 't am Besten,
Un em besorgen siene witten Westen.
Doch hüren möten S', nipping hüren;
Dat Seihn is nich so nöhrig eben,

Wer tau vähl süht, kann vähl Bedruß erleben,
Doch hüren möten S', nipping hüren,
Un horchen möten S' up sien Wurt,
Süs deiht hei Sei, as mi schappiren,
Hei löpt Sei, hohls der Kukuk, furt.

---

4. Ein Postillon und ein Stubenmädchen.

(Der Postillon tritt zuerst ins Zimmer, das Mädchen folgt).

Postillon.

Ih, rehr un rehr, un drähn un drähn!
So wat krüpt jo nich up 'n bäwelsten Bähn,
As dit Gesing un dit Gedauh.

(er setzt sich).

Mädchen.

Laat Du sei sing'n un hür hübsch tau.

(setzt sich ebenfalls).

Postillon.

Ok dat noch! Du büst gaut tau Weeg!
Hür Du man tau, Du kannst mi glöben,
Sei waren Di bald dei Uhren vedöben. —
Nee! — Wat tau dull is, is tau dull!

Ick hew noch beide Uhren vull:
Dat eine Lied den ganzen Weg,
Dei ganze Tied
Dat eine Lied,
Dat is en Wesen, na, ick segg!
Dat is üm rein verrückt tau waren;
Doa wad man heil un deil taum Nahren!
Denn süng hei: (nachäffend) „Gretelein"
Denn süng sei: „Will bald frein."

Mädchen.

Na, hür, denn weit 'ck't, denn is't so woah,
As ick hier sitt, en Liebespoa.

Postillon.

Na! Markst Du wat? seggt Michel Kohn,
Woräwe Du so lang Di schon
Dei ganze Tied den Kopp tebraken,
Dat hew ick gliek herute raken.
Ick weit genau, wo sei All heiten,
En Postillon möt Allens weiten.
Dei Brüüjam, dei Di so geföll
Heit N. N.*), un denn dei Mamsell

*) Hier muß Alles verkehrt, dem Bräutigam der Name der Braut gegeben werden.

Dei Di so schön tau singen weit
Dei Mamsell N. N.*) heiten dauhen deiht,
Un denn dei annere Madam,
Dei noch tauletzt ut'n Wagen kam,
Dat wad woll dei Herr Vater wesen;
Un dei lütt Herr mit dei korten Bein
Un mit dei Brill up siene Nesen**)
Un mit dat bunte Mantelfutter,
Das is denn di Frau Mutter.

Mädchen.

Na, so drähn! Ih, du mein!
Du rehrst jo Allens kort un klein.

Postillon.

Schwieg still! Ick weit woll, wat ick weit,
Ick weit von'n ganzen Kram Bescheid,
Mi geiht so licht kein Wurt veluren,
Ick hew verdeuwelt schluf'ge Uhren,
Ick bün so uhrig as 'ne Imm
Un horch so nipping un venimm,
Dat mi entgeiht kein Wurt, kein Muck,
Wenn ick so sitt up mienen Buck.

---

*) der Braut muß der Name des Bräutigams gegeben werden.
**) Diese beiden Verse müssen den Personen angepaßt werden.

Doa hew 'ck all männ'gen Spaß anhürt,
Vorzüglich wenn 'ck Beleiwte führt.

Mädchen.

Von so'ne Streich süst Du man schwiegen;
Wähl leiwe schämen süst Du Di.

Postillon.

Wat ick hew hürt, beholl 'ck för mi,
Du sast ok nich tau weiten kriegen.

(Gähnt und reckt sich).

Mädchen (spöttisch).

Du büst woll mäur? Di schlepert woll en Bäten?
Dien Oogen sünd woll kuum noch apen?
Du hest nu lang' naug munte seten,
Nu künnst ok woll en Strämel schlapen.

Postillon.

Wo so? Wo ans? Wat sall dei Schnack bedühren?

Mädchen.

Ick mein man, wiel Du süs tau Tieren,
Wenn wi en Bäten schnacken mügten,
Hest schnorkt, dat sich dei Balken bögten.

Postillon (gähnt)

Du rehrst herin in't wille Hunnert!
Ick bün hüt Abend upgemuntert.
Mi geiht dat olle Lied man in den Kopp herüm,
Wat dei Mamsell hüt ümme süng,

Ick kann dei Wühr nich recht tausamen finn'n
Un mi nich recht up ehren Text besinn'n.

Mädchen.

Na, kennst Du denn dei Melodie?

Postillon.

Dei Melodie? Du meinst dei Melodie?
Ob ick dei Melodie kann blasen?
Dei Melodie, dei kann ick ganz genau.
Ick will s' mal blasen. Hür mal tau!

(er bläs't).

Mädchen.

Dat Gott erbarm! Wat's dat för ein Getut!
Wat kümmt doa vör Musik herut!

Postillon (gähnt).

Nee! blasen — nee! blasen kann ick's nich,
Dat hett so siene Schwierigkeiten;
Bi't Blasen, doa vewirrt man sich,
Doch paß mal up, ick will s' mal fläuten.

(Er pfeift die Melodie, wobei er einschläft, indem das Pfeifen in ein sonores Schnarchen übergeht. Das Mädchen rüttelt ihn aus dem Schlaf; sein Schnarchen geht in ein monotones Pfeifen über und als er sich ganz ermuntert hat, fragt er):

Na, kennst Du denn dees' Melodie?

Mädchen.

Dei kenn ick akkerinenrat,
Mit dei büst alle Abend p'rat. —

Du wist en Brüjam sin? en Schatz von mi?
Un schlöpst bi't Fläuten von 'ne Melodie,
Un schlöpst, so drar Du man hest seten,
Un schlöpst up't Pierd, un schlöpst bi't Eten?

Postillon.

Nee, dat's nich woah! Bi't Eten hew 'ck nich schlapen,
Doa holl ick stets dei Oogen apen.

Mädchen.

Du wist en Brüjam sin? 'Ne Schlapuhl büst!
Staats mi 'ne Nachtmütz friegen süst.
Mit Dien Getut un Dien Gefläut!
Mit Dien Gefläut un Dien Getut!
Meinst Du, dat ick nah grar nich weit,
Wo sich en Brüjam üm dei Bruut
Möt bücken, krupen, wenn'n, dreihn
Un All'ns an ehre Oogen seihn?
Du wist en Brüjam sin? 'Ne Nachtmütz büst,
Staats mi 'ne Schlapuhl friegen süst!
Ick süll Postholle sin, ick wull Di schön mal wecken,
Bet in dei Tehnen süll Di't trecken!
Du seggst, Du hest so'n fiene Uhren,
Bi Di geiht nich en Wurt veluren?
Un dei Mamsell hahr ümme sungen
Dat eine Lied, bet Di dei Uhren klungen,

Un Du kannst noch dei Melodie nich blasen?
Denn kannst Di sülwst wat blasen laaten,
Un kannst des Morgens up dei Straaten
Dei Käuh tau dei Haur tausamen tuten,
Un Di man säuken ann're Bruuten! —
Wat denkt dei Publikus, wenn hei dat hürt,
Wenn hei mit Extrapost mal führt?
Un wat seggt dei Postmeiste, wenn't geschüht,
Dat hei Di up den Buck mal schlapen süht?
Wat seggt hei woll tau dat Geschlap, tau dat Geblas'?
Hei jögt jo Knall un Fall Di weg, Du Klas! —
Ick hew dat Lied man einmal hürt so'n Bäten,
As ick dei Herrschaft maakt dei Berrn,
Un man so'n Oogenblick up't Horchen stünn,
Un will doch nie nich sin en richtig Stubenmäten
Un will doch Allens, wat ick hew, vewerrn,
Wenn ick dat Lied nich singen künn.

Postillon.

Hö! *) Du un singen!

Mädchen.

Na, glöwst Du't nich?

---

*) Dieser Verachtung ausdrückende Ton läßt sich nicht anders schreiben. Jeder Plattdeutsche wird ihn aber zu sprechen wissen.

Postillon.

Hö! Du un singen!

Mädchen.

Na, glöwst Du't würklich nich?

Postillon.

Ih, wat sall 'ck glöwen? — Mienentwegen sing'
Den Drähnschnack mi noch einmal in dat Trummelfell,
Doch sing' mit dat Gefäul, as dei Mamsell,
Un möst Di ok en Bäten zieren,
Un möst dei Oogen ok verkiehren.

Mädchen (singt nach der bekannten Melodie).

Schaust so freundlich aus,
Gretelein!
Nimm den Blumenstrauß,
Er sei Dein.
Bist ein Kind nich mehr,
Gretelein!
Thust mir eine Ehr,
Sag nicht „Nein".
Schaust so freundlich aus,
Schaust so freundlich aus,
Gretelein!
Sag' nicht „Nein!"

Postillon.

Gott's! Nee! — Na, so'n Schnack!
Bi den'n is't ok nich richtig unner't Dack.

Mädchen.

Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,
Will in Liebesschmerz
Bei Dir sein.
Noch vor einem Jahr,
Gretelein,
Schlief ich, armer Narr,
Ruhig ein.
Denk nur auch, das Herz,
Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,
Will bei Dir sein.

Postillon.

„Schlief ich, armer Narr, ruhig ein"!
Dat kann mi woll gefall'n, dat kann Ein'n woll gescheihn!

Mädchen.

Doch nun, ach, ist weit,
Gretelein,
Schlaf und Fröhlichkeit,
Tanz und Wein.

Lache nicht so laut,
Gretelein!
Sei hübsch meine Braut,
Laß dich frei'n.
Sei hübsch meine Braut,
Sei hübsch meine Braut,
Gretelein,
Sag nicht „Nein"!

Postillon.

Süh, wenn ick sei wier un Du wierst hei,
Un sei wier Du un ick wier sei,
Süh, Du süst seihn, ick dehr dat nich,
Ick nehm em nich;
Denn dit Gebirr is sicherlich
Vor einen Mann tau jämmerlich.
Un Du sast seihn,
Dat wad gescheihn,
Sei seggt noch „Nein".

Mädchen (singt).

La, la, la . . . . . .
Un sei seggt „Ja".

Postillon.

Na, strier un strier! —
Wenn ick sei wier . . . . .

Mädchen.

Laat mi mit Dienen Schnack in Ruh,
Du büst nich sei, un sei nich Du.
Doavon will ick Di äwesführen,
Du sast dat von ehr sülwsten hüren.
(zur Braut).
Nicht wahr, mein kleines Gretelein,
Du sagst nicht „Nein"?

---

5. Rieke und Dürth.

(Dienstmädchen des Bräutigams, der, in einer Stadt wohnend, eine Dame vom Lande heirathet).

Rieke. (mit einem todten Hahn in der Hand).
Oh, Jemine! Dei Hahn is dodt!
Dürth. (mit einem verdeckten Korbe).
Du leiwer Gott! Du leiwer Gott!
Rieke.
Dat Unglück, ach dat Unglück, Dürth!
Wat seggt dei Herr, wenn hei dat hürt?
Uns' einzigst Beih, uns' einzigst Diert!
Wat wad hei seggen, wat wad dat jeben,
Wenn unse Hahn nich mihr an'n Leben!

Dürth.

Ih, laat em seggen, wat hei will;
Wie schwiegen ok am En'n nich still,
Un gnurrt un gnazt hei ok en Bäten,
Hei wad taulezt uns doch nich fräten,
Taumal, doa wi unschüllig sünd.
Doa starwt so männig Minschenkind,
Dat dei Docters mit latinsche Brocken geliehrt
'Rin in dei annere Welt spedirt,
Un wenn't dei Docters deiht passiren
Kann uns uns' Hahn ok woll crepiren.

Rieke.

Ja, Dürthen, dat is all recht gaut,
Doch möt 'ck mi ängsten bet upt Blaut.
Nee, segg doch mal; bedenk doch blos,
Is nich bi em der Deuwel los,
Wenn man sien Ferremetz anfött,
Wenn hei sien Pittschaft kann nich finn'n,
Un wenn dei Piepen anners stünn'n,
As hei sich't in den Kopp gesett't?
Hei 's murrig un knurrig,
Hei öckert un gnöckert,
Hei gnizt un gnazt,
Den ganzen Dag,

Is sich un ann're Lühr tau Plag.
Ja, Dürthen, dat is ganz gewiß,
Dat hei en ollen Gnurrpott is.

Dürth.

Tauwielen, ja! Dat gew ick tau!
Doch ümme is hei ock nich so.
Tauwielen is hei so manierlich,
So schmäusterlich un so schanierlich,
As man en Mannsminsch weesen kann.
Un wenn 'ck em männigmal mi keek so an,
Dehr dei Gedank tau Kopp mi stiegen:
Hei künn vielleicht von uns ein friegen. —
Ja, schönen Dank! Dei Saak was Essig!
Vörgistern Abend reep hei mi,
Un mit uns' Bruutschaft was't vebi:
„Hör, Dörthe, Du bist zuverlässig.
Wenn dessen ich nicht sicher wäre,
Sähr 'e
Ich würd' es Dir gewiß nicht sagen.
Ich fühl' im Herzen eine Lehre,
Sähr 'e,
Die kann ich länger nicht ertragen."
Nu kümmt doa wat, nu meint hei Di!
Nu geiht dat los, dacht ick bi mi,

Maakt Oogen as 'ne Ent, wenn't dunnert.
Hei schient doaräwe sihr vewunnert,
Un sprök alsdann tau mi:
„Ja, liebe Dörthe, ich will frei'n.
Das Mädchen, welches ich verehre,
Sähr 'e
Ist schön, ist sauber und stets fein;
Ein sittsam Mädchen ist's, auf Ehre,
Sähr 'e
Un höllisch auf die Rendlichkeit,
Drum gebe ich Dir diese Lehre,
Sähr 'e:
Befleiß'ge Dich der Rendlichkeit,
Denn hör' ich, daß sie sich beschwere,
Sähr 'e,
Sind wir geschiedne Leut!"
Doa güng hei hen, nu fläut em nah!
Ick stünn, as Botte an dei Sünn,
Un wunnert mi, dat ick noch stünn,
Dat ick nich in dei Ahnmacht sackt,
So hahr mi dese Nachricht packt.

Rieke.

Na, sühst Du woll, dat sähr ick jo,
Wenn in dei Letzt hei ümme so

Vedutzt, vedäſ't herümme güng',
Dat dat mit em nich richtig ſtünn.
Den Herrn N. N. ſien hübſche Schweſte,
Dei leggt nu nahſten in unſ're Neſte,
Dei meint hei mit dei Sittſamkeit
Un mit dei groote Rendlichkeit.
Ach wier'n wi doch mit heile Hut
Man ierſt ut deſen Huuſ' herut!
Wi hahrn uns nu all Beir en Bäten
Recht ſchön up unſen Pelz gefräten,
Du ſaſt man ſeihn! Du waſt't erleben,
Dei wad uns dei Botte upt Brod nich geben!
Dei olle Tied, dei kümmt nich werre,
Ut unſ're Hut, ſchnitt ſei ſich Lerre.

Dürth.

Du, dumme Thrin! Wat föllt Di in?
So ſchlimm wa't nich, as man ſich't denk't;
Sei wad gewiß ſo bös nich ſin,
Süs hahr hei ehr ſien Hart nich ſchenkt.
Wenn wi man gaut ſünd, is ſei gaut
Drum luſtig tau mit friſchem Mauth!
Wie möten't Leben ſacht ehr maaken;
Sei lett up't Land ſo vähle Saaken,
As Gras un Loof un gräune Wiſch,

Un Bööm un Luft un Sünnenschien,
Süll dat vör ehr veloren sien?
Hier in dei Stadt, doa findt' sei't nicht
Wenn nich up unse Angesicht;
In't Minschenoog, wenn't woll geföllt,
Doa speigelt sich dei ganze Welt.

Rieke.

Ja, ja, miene Dochte, Du hest Recht!
Dei ganze N N*)sch Oart is echt.
Doch lett sei up dat Land, mien Kind,
Noch Saaken, dei s' bi uns nich find't,
Dei Ossen, Pier, dei Schwien un Käuh,
Dei Enten, Gäus' un all dat Veih.
Wer an dat Veih sich hett gewen'nt,
Nicks Beters up dei Welt mihr kennt.

Dürth

Ih, wat! Wi hebbn jo unsen Hahn.

Rieke.

Dei Hahn is dodt!

Dürth.

Du leiwe Gott!

---

*) Der Name der Braut, oder des Wohnorts derselben.

Rieke.

Na, hür mal, Dürthen, weitst Du wat?
Wi hebbn jo äwest noch dei Katt!
Süh wenn sei sich mit em hett schnurrt,
Un wenn sei brummig is un knurrt,
Denn bringen wie ehr unsre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unsre Katt!

Rieke.

Un wenn sei truurig is un weint,
Un sich so recht velaaten meint,
Denn bringen wi ehr unsre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unsre Katt!

Rieke und Dürth (die eine Katze aus dem Korbe nimmt).

Hier is dei Katt! Hier is dei Katt!
Dei schöne Katt! Dei leiwe Katt!
Frau N N*) seggen S', is dat nich wat?

---

*) Der zukünftige Name der Braut.

6. Ein Kindermädchen

(von einer jungen Dame vorgestellt) mit einem Kinde (kleinem Mädchen) von 8 bis 10 Jahren.

Die Kleine läuft in den Kreis der Gäste hinein; das Mädchen erhascht sie bei'm Rock.

Mädchen.

Nu seiht dat Ding! — Wo wist Du hen?
Is dat en Loopen un ein Gerönn!
Bald hier, bald doa, bald buten un bald binnen,
Bald sitt s' mi vörn, bald sitt s' mi hinnen,
Bald up den Hof, bald in den Gohren.
Ach Gott! Ach Gott! Dat Kinnewohren!

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, Mutter hat gesagt,
Ich sollte frei herein hier treten.

Mädchen.

Ach Gott! Dien Mutte! Dat sie Gott geklagt!
Besteiht dei ok woll man en Bäten,
Wat sich hier schickt un wat sich paßt? —
Ach, Kinne sünd ne wohre Last! —

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, meine Mutter sagte mir,
Ich sollt mich dreist nur zeigen hier,
Und in die Augen gucken Jedem,

Und frei nur von der Leber reden.
So wird es wohl am Besten sein,
Denn meine Mutter ist so fein. . . .

Mädchen.

Je nu, süh, kiek, nu seih mal Ein!
As wenn ick ok vielleicht nich wüßt,
Wo man sich hier bedragen müßt?
Oh nee, mien Döchting! nee! Ick weit
Ok mit dei Höflichkeit Bescheid.
Nee! Ick bün ok nich in'n Däs':
Süh, ierst kümmst bi, un putzt Di hübsch Dei Näs'.
(Sie verrichtet dies Geschäft bei der Kleinen.)
Un denn, denn maakst en deipen Knicks.
(Das Mädchen macht Alles vor, die Kleine macht es nach.)
Süh so! — un so! — Un noch einmal!
Un kiehrst Di süs an wiere nicks,
Un schleihst dei Oogen up dei Schört hendal,
(Die Kleine thut nach der Vorschrift.)
As wenn Du vör Velegenheit nich wüßt,
Wat tau dei Bruut Du seggen süst,
Un wenn Du dat hest dahn, un wenn Du denn
Mit dese Anstalt fahrig büst,
Denn geihst Du nah dei Bruutlühr hen.
(Sie geht mit niedergeschlagenen Augen statt zum Bräutigam auf den Vater und die Mutter der Braut los.)

Die Kleine.

Oh, Hanne, sag', bist Du denn ganz verrückt?
Du sagst, Du wüßtest, was sich schickt,
Und was sich paßt, und siehe da!
Du gehst ja zu der Braut Papa,
Als wenn der heut noch Bräutjam wär!

Mädchen.

Bün ick denn Schuld, Du dummes Jöhr!
Wat stellt hei sich denn vör mi her?
Wat süht hei denn so jung noch ut?
Un siene Fru, as wier s' noch Bruut? —
Nee, kiek, wo s' Beir noch nüdlich laaten,
Un sich so in dei Oogen faaten
Un mit enanne noch so schmüstern,
Doa möt dee Deuwel jo vebiestern.

Die Kleine.

Ach, Hanne, sei doch nicht so dumm!
So guck doch mal um Dich herum.
Kopf in die Höh! und aufgeschaut!
Sieh Tante N. N.*) ist die Braut.
Dort sitzt sie auf dem Verwunderungsplatz,
Und neben ihr ihr süßer Schatz.

---

*) Tante, Cousine oder bei Fremden Fräulein.

Mädchen.

Ih rehr un drähn! Un schnack un dauh!
Dien Tanten N. N. wad nich friegen;
Dei is noch vähl tau jung doatau.
Wenn so'n Oart ock all friegen deiht,
Denn müst 'ck nah grar ok Einen kriegen.

Die Kleine.

Ei was! Mit Dir hat es noch Zeit,
Du kriegst noch früh genug en Mann.
Komm jetzt nur zu der Braut heran,
Und laß uns keine Zeit verlieren,
Wir wollen hübsch ihr gratuliren.
(zur Braut.)
Ach Tante N. N. ich bin so froh,
Dich hier als Braut heute sitzen zu sehn.
Ach, glaub' es mir, Tante, ich freue mich so!
So ist es recht, so ist es schön!

Mädchen.

Ja freuen dauhn w' uns goa tau sihr,
Ja freuen dauhn w' uns all tausamen,
Un freuen dehrn w' uns noch vähl mihr,
Hahrn Sei sich nich so'n lütten*) nahmen.

*) Hier muß eine körperliche Eigenschaft des Bräutigams angebracht werden: Kleinheit, Größe, Magerkeit, Dicke, Bärtigkeit, Bläße rc.

Die Kleine.

Ach Hanne, was sagst Du? Er ist ja so nett,
Er ist ja so niedlich, oh, sieh ihn nur an!
Wenn ich bei dem Freien die Auswahl einst hätt,
Ich nähme noch einen viel kleineren *) Mann.

Mädchen.

Ick glöw benah, dat kreegst Du t'recht!
Ja, Kind, ick will 't wahrhaftig glöben!
Doch oll Josephy tau Stemhagen seggt;
Na, will'n man noch en Bäten töben.

Die Kleine.

Ach, Hanne, Du sagtest, Du weißt, was sich schickt
Und hast hier verlegen nur um Dich geblickt,
Sieh mich doch einmal, ich weiß, wie es muß;
Ich gebe dem Bräutigam dreist einen Kuß.

(küßt den Bräutigam.)

Mädchen.

Küßt Du den Brüjam, küß ick dei Bruut,
Dei süht doch noch vähl schmucke ut.
Doch Kind laat Du dat Küssen sin!
In't Küssen sünd s' uns äwelegen,
Sei hebb'n 'ne Meisteschaft doarin,

---

*) muß ebenfalls nach den Umständen verändert werden.

Sei waren unſ're Küſſ' nich mägen;
Unſ' Küſſ', dei ſtimm'n noch nich ſo recht,
Sei Beir, ſei kriegen ſ' ſäute t'recht.
Drüm will'n wi uns man ſachten drücken,
Dei Hanne weit, wat ſich deiht ſchicken.

---

7. Ein Schäferknecht mit ſeinem Hund.

Wo Dunner! Nee! Is dit en Kram!
Ick bün ſchier as en Hund ſo lahm;
Möt hier in'n Lan'n herümme rönnen,
Wo ick kein Minſchenkind dauh kennen.
Oll N. N.*) hett mi as Scheepeknecht
Tau N. N.**) meirt, is dat denn recht,
Dat hei mi hier herümme ſchicken deiht,
Wo ick kein Weg un Steg nich weit? —
Je, Venus, wo geföllt Di dat? —
Bi't Schaapveih dehr'n wi uns vermeiren;
Wo? Nennt hei dat denn Hamelhäuren?

---

*) Der Name des Vaters vom Bräutigam.

**) Der Name des Wohnorts vom Vater.

Möt hier herüm von Stadt tau Stadt,
In'n frömmen Lan'n herümme däsen,
Na, nee! Ick segg'! Wat is't vör Wesen!
Den ganzen Dag in Einen furt
War rümm ick hitzt von Urt tau Urt:
Denn röpt dei oll Herr: Krischan, Krischan!
Du möst mal nah dei Fahlen gahn;
Denn röpt dei jung' Herr: Krischan, Krischan!
Du möst mal 'runne nah dei Wisch gahn;
Denn kümmt dei Schriewe: Schaapskopp hew ick Di nich seggt,
Du sast dei Näck' mi binnen t'recht?
Denn kümmt dei Stubendiern un röpt mi: Scheepe!
Kumm 'rin, doa is en Hamelköpe;
Denn kümmt dei Käksch: Krischan, Krischäning!
Kum hier mal her, mien leiwes Sähning,
Un gah mal nah den Achtegohrn
Un hohl mi mal, ick weit nich wat! —
Ick möt tauletzt noch Kinne wohren.
Je, Venus, wo geföllt Di dat?
Wenn Du so rümme loopen süst
In Einen furt, in einen Athen,
Wenn Du so Kinne wohren müßt,
Du süst den Staart woll hängen laaten. —
Nu hew'k en annern Updrag kreegen —

Wat deiht der Deuwel för Schauh vedreegen! —
Nu birr ick Einen üm Duusend Pund!
Nu sall ick hier mit mienen Hund
Vör all dei Damen un all dei Herrn
So'n Deuwels hochdütsch Riemels berr'n;
Denn uns' jung' Herr, dei sall hüt friegen.
Dat is üm rein dat Dreihn tau kriegen!
Dat sünd doch ganz vedreihte Saaken!
Je, Venus, kumm! Wat will'n wi maaken?
Wi will'n uns nich besinnen lang'.
Kumm, Venus, Du kümmst ok mit mang:
Du hättst all männig Land betrehren

(Bei Seite.)

Nu sall'k all „Du" tau mienen Herrn rehren —
Un hättst all männig Mäken seihn,
Doch so'ne schön, as wie die Ein,
Die bei Dir sitten dauhen duht,
Ganz liekster Welt as Milch un Blut,
So'n hättst mendag noch nich geseihn.
Kiek sie Dir an; ganz nüdlich lett sei,
Un ganz captale Oogen hett sei;
Sei kickt Dir mit ehr Oogen an — —
Mit ehr Oogen an! — — Ja, dat's gewiß:
Sei kickt Dir mit ehr Oogen an — —

So nu is't schön, nu sitt ick wiß!
Ick weit doch nich wo't mäglich is! —
Dit is denn würklich mal en Stück! —
Na, täuwt doch man en Oogenblick! —
Sei kickt Dir mit ehr Oogen an.
So'n Oogen hett nich Jereman
Sei sein so blank un sein so kloa, —
Na, seggt mal blos, is dat nich woah?
Un derentwegen un von dessen
Sollst Du's mendag ok nich vergessen —
Sollst Du's mendag ok nich vergessen — —
Je, äwerst ick, ick hewt vegeten;
Ick hewt vegeten, dat's gewiß —
Na, ierst, dunn kehm noch wat von „Mäten"
Un dunn, dunn kehm noch wat von „Küss",
Un dunn, — un dunn — —. Ick hewt woll seggt,
Ick fünn mit den'n verdammten Kram nich t'recht,
Wo ick nu up den Leim hier sitt!
Nee, Venus, nee! Wo geiht uns dit! —
Wenn Du mi man den Anfang sähr'st! —
Je, dei oll Hund, dei is so dumm,
Dei is so dämlich schier up Stährs,
Dat ick mi schäm' in siene Seel! —
Dat helpt mi nicks, dat ick mi quäl,

Ick bring kein Riemels mihr herut,
Mit mien Latien, doa is dat ut. — —
Ji holl't uns woll för gruuglich dumm?
Ja woll! Ji lacht, Ji stöt't Jug an.
Ja, lach Ji man! Kumm, Venus, kumm! —
Wi will'n mal seihn — ja lach Ji man!
Wer Schaap am besten häuren kann.

---

8. Zwei kleine Mädchen,

von denen die eine einen Korb mit Eiern, die andere einen mit Birnen bringt. —

(In's Zimmer tretend.)

Annna.

Süh, kiek! Doa sitt dei Brüüjam!

Louise

Un kiek! Doa sitt dei Bruut!
Un süh! Wo schmucking süht dat ut!

(Sie treten näher.)

Anna.

Gu'n Abend, miene Herrn.

Louise.

Gu'n Abend, miene Damen.
Wi Beir sünd ok nah N. N. kamen,
Uns ok mit in den Saal tau schlieken
Un uns dat Poa mal tau bekieken.

Anna.

Un denn so nebenbie,
Doa dachten wi,
Mit einen von dei schönen Herrn
En Walze morgen aftauperrn.

Louise.

Seiht, sähr uns' Bahre, Dierns hürt!
Wenn Ji Jug so bi't Danzen führt,
Dat Ji Jug in dei Ecken drückt
Un doa mi Peiteßillen plückt,
Wenn Ann're lustig 'rümme danzen.
Ji kennt mi woll! Ick war Jug schön kuranzen.

Anna.

Lawieschen, hei vestellt sich man!
(Zur Gesellschaft.)
Hei is en rechten gauren Mann,
Mit den'n man woll utkamen kann,
Natürlich steckt dei Bua doarin
Un doa kann dat nich anners sinn,

Dat hei uns fohrt en Bäten an,
En Bua, dat is kein Eddelmann!

Louise.

Dat seggst Du woll! Dat seggst Du woll!
Hei is goa wunderlich, dei Oll. — —
Ick dans'; ick dans' intwei dei Sahlen,
Un sünd s' intwei, kann hei s' betahlen.

Anna.

Ih! Dat wier mi denn ok ganz recht!
Doch dat is goa tau licht geseggt.
Wenn Keine kümmt, üm Di tau halen,
Denn blieben heil un ganz dei Sahlen,
Un geiht dat nich nah Vahres Kopp,
Denn maakt hei uns en richt'gen Zopp.

Louise.

Na nu, na nu! Man nich den Kopp velieren!
Dei Saak, dei sall sich lieke woll regieren.
Wi birren hier dat schmucke Poa,
Denn is gliek Allens klipp un kloa,
Giw Du Dien Eia, ick mien Beeren;
Sei warn uns' Birr uns woll gewähren;
Sei känen äwe Allns befehlen
Un unne all dei Herren wählen,

Sei hebb'n sei all büt an den Strick;
Behöllt dei Bruut dei Groten ok för sick,
(zum Paar.)
So will ick birren, wat ick kann:
Oh, schicken S' mi doch af un an
Blos einen von dei lütten,
Süs bliew ick sitten.

Anna.

Du, schmuckes Poa!
Nich woah?
Mi ok en poa.

---

9. Vorspiel.

Eine überschwengliche, himmlischen Unsinn redende Erzieherin und eine derbe Wirthschaftsmamsell.

(Es kann dies Vorspiel zu dem Verschenken eines Kaffee- und Theeservice benutzt werden; nöthig ist es nicht, wo denn aber für Kaffee und Thee auf einem Nebentische gesorgt sein muß.)

Erzieherin.

O wunderliebliche Gestaltung,
Wenn der Gedankenflug in ernster Haltung

Sich über Wolken, über Sterne schwingt
Und durch das All, durch alle Himmel dringt;
Wenn in der mannigfaltigsten Entfaltung
Er sich wie Epheu um die Geister schlingt,
Fern von der Menschen albernem Geplärre.

Wirthschafterin.

Ach Gott! Nu hett sei't werre.

Erzieherin.

Wenn Berg und Thal zurückgelassen
Im Nebel fern der Erde liegt,
Und unser Lieben unser Hassen
Sich nur an and're Welten schmiegt,
Dann dehnt das Herz sich in die Breite,
Die Seele in die Länge aus,
Und aller Welten weitste Weite,
Die wird uns dann zum Vaterhaus.

Wirthschafterin.

Mien leiwes Frölen, hollen S' still!
Mi wad so blümerant tau Sinn,
Wenn ick mit Sei ok giern fleigen will,
So fäuhl ick doch, dat ick tau schwer von Körpe bün.

Erzieherin.

Oh, fliege mit mir durch die Himmelsferne,
Streb' zu dem Aether auf mit leichtem Flügelschlag,

Begrüß mit mir die ew'gen goldnen Sterne,
Und zieh dem Flug der Wolken nach.
Dort ist ein himmlisch Weilen, seelig Bleiben
Oh, flieh' der Erde schnödes Treiben
Mit ihren Dörfern, ihren Städten . . . .

Wirthschafterin.

Un laat uns up den Mahn tau Abend eten.

Erzieherin.

Oh, Mond, oh süßer Mond,
Oh, Mond, bist Du bewohnt?
Oh, Mond, dringt denn Dein Licht?
In Aller Herzen nicht?
Oh, Mond, der nächtlich thront,
Oh, goldner, süßer Mond!
Schon als ein kleines Kind,
So still und fromm gesinn't,
Da dacht ich mir . . . .

Wirthschafterin.

Dat hei en Eiekauken wier. —
Nu ritt dat ut; nu is't dei höchste Tied,
Dat gegen desen Raptus wat geschüht.
Is gaut, dat ick en Mittel weit,
Wat dese Dullheit endlich stürt.

Wenn sei up kein vernünftig Wurt mihr hürt,
Denn stillt dei Thee dei Schwärmigkeit.

(Sie hat während der Rede Thee eingeschenkt und bringt ihn der Erzieherin.)

Erzieherin.

Oh, Mond, oh, süßer Mond,
Oh, Mond, wenn ich Dich seh! . . . . .

Wirthschafterin (ihr laut in die Ohren schreiend.)

Mien leiwes Frölen hier is Thee!

Erzieherin.

Wo ich auch weil, wo ich auch geh,
Der Ruf zieht mich zur Erde nieder.
Wenn ich vor mir gefüllet seh
Die Tasse mit dem Haysanthee,
Der Himmel flieht, die Erde hat mich wieder.

Wirthschafterin.

Na, dat's man schön! — Nu segg'n Sei mal, wo is denn dat
Mit unsre Pulterabend-Angelegenheit?
Ick möcht giern weiten, wo dat steiht.
Un wad denn ut den Kram noch wat?

Erzieherin.

Ja wohl! — Die Sache ist bereit.
Ich eil' das Nöth'ge zu besorgen.

Die Hochzeit ist ja schon auf morgen;
Es ist die allerhöchste Zeit.

(geht ab.)

Wirthschafterin (zum Publikum).

Is Schaar! Is würklich kaum Beduurn,
Dat sei Tauwielen kriegt so'n Tuurn,
Wo sei denn Allens kann vegeten,
Is süs so'n schmuckes, nettes Mäten.
Dat Theegeklatsch, dat hett sei so veschraben,
Dat sei dei Minschen un dei Jer veracht't,
Dat sei dei Oogen kiehrt nah Baben
Un stets nah Mahn un Heben tracht't. —
Wer drinkt denn Thee? Dat lawwrige Gedränk!
Wenn't Koffee wier, dat lat't mi noch gefallen,

(Sie schenkt sich Kaffee ein und trinkt mit Wohlbehagen in einzelnen Absätzen).

Ick lawe mi 'ne düücht'ge Koffeeschenk,
Denn Koffee deiht bekamen Allen.
Thee? Nee! — Pfui! gaht mi mit den Thee!
Thee? Nee! — Koffee is mien Leben.
Ick dank för Jugen Thee! — Nee!
Wer mi traktiren will, dei möt mi Koffee geben.
Den Thee, den'n kann der Kukuk hahlen;
Doch Koffee! — Ach, dei schmeckt un dei maakt warm,

Dei glitt so sacht dei Seel hendalen,
Un is 'ne Medizin för Riek un Arm. — —
Mi wad so wunderlich tau Sinn,
Mi wad so lustig, wad so licht,
Mi is, as ob ick all in'n Himmel bün;
Ick künn nu Niemels maaken un Gedicht. — —
Un denn? — Worüm nich? — Is all einerlei! —
Ick will dat ok mal eins probiren,
Ick will ok mal so as sei,
Ok mal en Bäten phantasiren: —
(indem sie die Manieren der Erzieherin nachzuäffen sucht und gewaltig übersinnlich auszusehen sich bestrebt.)

Flüchten möcht ich jetzund haben,
Möchte fliegen, fliegen, fliegen,
Immer fort un fort nach Baden;
Oder auf das Sopha liegen.

Auf das Sopha möcht ich liegen,
In den Koffee möcht ich stippen;
Oder fliegen möcht ich, fliegen,
Bunte Flüchten an den Rippen.

Stippen möcht' ich, Kuchen stippen,
Mondschein möcht ich gern und Sterne;

Aus der Koffeetasse nippen
Möcht' ich, ach! und himmeln gerne.

Himmeln möcht' ich, nichts als himmeln,
Alles um mich her vergessen;
Wo die goldnen Sterne wimmeln,
Möcht' ich wohl mal Kuchen essen.

Möcht ich wohl mal Kuchen essen,
Möcht' ich wohl mal Kaffee trinken,
Alles um mich her vergessen
Und im Mondschein ganz versinken.

Und in Mondschein ganz versunken
Möch ich Liebespärchen schauen,
Wie sie hold sich zugewunken,
Möchte seelig dort verdauen.

(Von jetzt ab spricht sie natürlich, indem sie weiter vortritt.)

Wie ist der Gedanke labend:
Meine Wünsche sind nicht nichtig,
Heute ist es Polterabend,
Liebespärchen ist ansichtig;

Goldne Sterne sind die Damen,
Mondschein bieten alle Herrn,
Selbst den Steifen und den Lahmen
Leih't Musik die Flügel gern.

Gebt mir nun noch Kaffee! Kuchen!
Und mein Himmel, er ist fertig! —
Jetzt muß ich die Freundin suchen;
Seid der Rückkehr hold gewärtig.
(ab).

---

10. Hanne un Fieken.

(Als Gärtnerinnen oder Vierlanderinnen).

Hanne (mit einem Kohlkopf im Korbe).
Na? Hest all Geld innahmen?

Fieken (mit einem Kürbis).
Ih, Gott bewohr! Kein Minsch will köpen.
Ick bün tau Den'n un Jenen kamen,
Un Keine will mien Körbsen köpen.

Hanne.

So geiht't mi akkerinnenrat;
Mien Kohlköpp drag ick blos tum Staat.
Sei hebb'n dat Lief vull Cholera,
Den Kopp so vull von Poletik,
Dat ick nah'n Handel nicks frag nah.
Ick gah nah Huus; kumm mit mi, Fiek!

Fieken.

Dei Cholera, dei scheert mi nich,
Dei Politik stickt vähl mihr an;
Un dat is würklich fürchterlich!
Wat seggst von mi? Ick hew mi hött
Un müßt taulețt doch ok mit 'ran. —
Doa stah ick letzt in mienen Gohren,
Dei rechte Hand an Dienen stött,
Un dauh doa miene Körbsen wohren.
As ick dei Dinge ranken seeg,
Wo sei sich breirten alleweeg,
Dunn kehm't mi plötzlich in den Sinn:
Dat möten Bürokraten sin! —
Lütt is ehr Anfang, ganz bescheiren,
As so'n Kamehl von'n Registrater
Un so'n lütt Diert von'n Auskultater;
Denn äwe fang'n sei an, sich uttaubreiren;

Sei bücken sich, sei drücken sich,
Sei schlingen sich, sei winnen sich;
Dat schlüpt un krüpt,
Dat jankt un rankt,
Dat reckt un streckt
Sich ümme furt,
Bet dat taulețt den ganzen Urt
Mit siene Ranken äwerückt
Un all dei Planten unnedrückt.
Un wenn dei Blaumen sei veloren,
Denn waren sei tau Assessoren.
Jerst sünd sei gräun, verfluchten gräun,
Denn nahsten farben sei sich golden,
Dat heit bi ehr denn „gut besolden",
Un duurt nich lang', denn kannst Du seihn,
Wo sich dei lütten Bürokraten
Vepuppen in grote Aristokraten.
Denn is mit ehr nich mihr tau spaßen,
Denn fang'n sei an sich uptaublasen,
Sei waren dick un ümme dicke,
Un waren utveschamte Stücke
Un drängen Allens ut en Weg'.
Un wenn dat dicht vör'n Platzen steiht
In seiner Aewernäsigkeit,

Den so ein großes, dickes Beist
Zuletzten noch „Minister" heißt.

Hanne.

Wat sall ick von dien Körbsen hüren!
Du hest woll Recht! — Ick will dat nich bestrieren —
Wenn Du seggst, sei sünd Bürokraten.
Doch miene Kohlköpp dauhn ok wat bedühren:
Dat sünd dei richt'gen Demokraten.
So'n Feld vull Kohlköpp kiek Di an,
Wo sei sich drängen Mann an Mann,
So kruus un bunt, so breit un patzig,
So upsternahtsch, so äwemastig,
Denn fohrt Di't siche dörch den Sinn:
Dat möt 'ne Volksversammlung sin.
Dei ein is bruun, dei anne blaag,
As wier all follen mämnig Schlag,
Dei Weck dei laaten roth, as wieren s' bläurig,
Un Alltausam sünd äwemäurig;
En fienen, blaagen Stoff liggt up dei Bläre,
As wier von ehr benebelt Jere.
Doa steiht en Dickkopp, wichtig un breitspurig;
Doa steiht en Spitzkopp, witzig un schluusuhrig;
Dei Weck, dei sünd man bulsterig,
Un Weck sünd ok man schludderig.

Drüm sühst Du 'n grotes Kohlkoppfeld,
So paßt Di Allens liekster Welt
In Hauptsaak un in Nebensaaken
Up 'ne Versammlung grar von Demokraten;
Denn doa is't ümme ok so west:
Dei dickste Kopp dat is dei Best. —

Fieken.

Nu wes' man still mit Diene Witzen!
Wat sall Di ok dat Schnacken nützen,
Wenn s' Di mit Dienen Demokraten,
Ahn em tau köpen, sitten laaten?
Denn dat is doch woll ganz bestimmt,
Dat keine Minschenseel em nimmt.
Beir Du em ut as suures Bier,
Dei Demokraten gell'n nicks mihr.

Hanne.

Un Diene Körbs, so vähl ick rehren kann,
Bringst Du woll ok nich an den Mann.
Sei is tau nicks as Grütt tau bruuken,
Un wer mag Grütt von Bürokraten schluuken?
Ehr Grütt un Weisheit hüret tau dei schlimmen,
Un wer tau vähl von ett, dei kriegt dat Grimmen.

Fieken.

Wat säl'n w' uns denn mit rümme drägen,
Un uns tau'n Nahrn noch länge maaken!
Hebb'n wi s' det jetzt veköfft nich kreegen,
Denn bliew' w' ok sitten mit uns' Saaken.
Denn kumm! Denn will w' uns nich bedenken,
Denn will wi s' leiwe man veschenken.

(giebt den Kürbis an den Bräutigam.)

Nimm dei Körbs taum Oogenspeigel,
Nimm sei tau Dien Oogenmark!
Lütt is ehr Beginn un Anfang
Un ehr En'n is vull un stark.

Jere Huus, dat Glück sall führen,
Fängt mit Kleinen sorgsam an,
Aewe in dei spärern Tieren
Dehnt un breirt sich ut dei Mann.

Morgen früh gah nah den Goahren,
Seih Di mal dei Körbsen an,
Un Du waſt gewiß gewoahren:
Frucht un Blaum un Blatt is dran.

Nich blos Blaumen, nich blos Bläre,
Nicht blos Frücht' un luute Frücht'.

Nee! — Sei sitten wesselnd jere
An dei Ranken vull un dicht.

Frucht bringt Arbeit, Frucht bringt Wagen;
Blaumen sei bedüren Freud',
Gräune Bläre Wollbehagen,
Un dei Rank' is Hüüslichkeit.

Dei holl wiß nah allen Kräften,
Dei holl wiß, süs büst veweiht,
As tau Freud', so tau Geschäften,
Gift Di Lust dei Hüüslichkeit.

Tiedt hest hatt, Di uttaurasen;
Schwietisiren is nu ut.
Häur Di ok Di uptaublasen,
Häur Di vör den Aewemuth.

W o h l s t a n d is en Schatz up Jeren;
A e w e r i e k maakt grotes Muhl.
Süh, dei Körbs kann Di beliehren:
A e w e r i e p, denn wad sei fuhl.

Ach wo würr ick mi doch schämen,
Wo mi dat tau Herzen nehmen,

Wo würr 'ck weinen, wo würr 'ck huhlen,
Wenn dat heit von Jeremann:
Kiekt den rieken, kiekt den fuhlen,
Kiekt den rieken N. N.*) an.

Hanne.

(mit dem Kohlkopfe, dessen Blätter sie bei'm zweiten Verse eins nach dem andern abschält, bis die Herzvolle übrig bleibt, die sie am Schluß des Gedichts der Braut übrreicht.)

Mit einen Kohlkopp kam ick angedragen,
Ein wunderlich, ein appeldwatsch Geschenk!
„Wat sall ick mit den Kopp?" so kannst Du fragen
Ick antwurt Di: „Mien leiwes Kind, bedenk,
Dat jere Pott in desen wunderlichen Dagen
Ok findt sien passend wunderliches Henk;
Un dat up Stunns dei Köpp sünd von Bedüren,
Un wenn dat ok man gräune Kohlköpp wieren.

Kiek desen an! Kiek, wo die gräunen Bläre
Sich falten un sich äwernanne reihn,
Wo sei den Schutz vör Regen, Wind un Weere
Sich Eins dat Anne laaten angedeihn;
Un ümme bet nah binnen wad ein jere
Stets reinliche un zorte antauseihn,

---

*) Name des Bräutigams.

Bet sei tauletzt dei Hartpoll dicht ümgeben,
Dat allerbindelste un deipste Leben.

So sall dei Huusfru sin tau allen Tieren,
Ehr Dugend un ehr Schönheit wes' vesteckt,
Sei sall sei nich dei Welt vör Oogen führen,
Dörch ann're Dugend wes' sei hübich vedeckt:
Bescheidenheit un Demuth sall sei zieren,
Dei Leiw un Achtung ehr bi Jeren weckt,
Un in dat bindelst Hart sall sei veschluten,
Den reinen Fruugenssinn, den stillen, truuten.

Veracht nich mien Geschenk, wiel dat nich zierlich,
Nimm an sien Utseihn Di kein Argeniß:
Wo Männigein is buten unmanierlich,
Von Den'n sien Hart doch rein un kräftig is.
Vielleicht schient ok mien Rath Di ungebührlich,
Doch is hei gaut un wollgemeint gewiß:
Kiek up dei Butenbläre ok bi Keinen,
Kiek up dei Hartpoll stets von Jereeinen!

Fieken.

Geliebter Vetter, liebliche Cousine!
Ich wollt mein Kürbis würd' zur Apfelsine,
Und jener Kohlkopf würd' zur Ananas;

Und unser Stoppelfeld beschiene
Ein goldner Himmel, der uns was
Von Tempes Thal und Attika erzählte,
Und Pommern so mit Griechenland vermählte.
Ich wollt' Armidens Gärten lachten
Euch stets mit Blum' und Frucht entgegen,
Ich wollt', daß sie Euch trunken machten,
Und trieben Euer Herz zu raschern Schlägen;
Ich wollte, daß Ihr schwämm't im Licht der Sonne,
So ungestört in einem Meer voll Wonne,
Ihr Lieben beide, Du mit Deiner Puppe,
Wie zwo Fettaugen auf des Bettlerssuppe. —
Doch da in diesem Jammerthal hienieden
Ein solches Loos noch Keinem ist beschieden,
Und trübe Tage sich an heit're reihn,
So möcht' es wohl nicht überflüssig sein,
Euch einen Regenschirm für trübe Taag' zu leihn.
Ein solcher Regenschirm ist dieser gute Rath:
„Bewahret Euer Haus vor Politik."
Bedenk, er wäre Autokrat,
Und Du, Du wärst für Republik,
Wenn sie sich um den Fall von Kossuth härmte,
Und er für Schwager Niklas schwärmte
Und für den Metternich daneben,

Und wenn aus seinem Mund das Preußenlied erklänge,
Sie „Schleswig-Holstein meerumschlungen" sänge,
Was würd' das für ein'n Eh'stand geben! —
Und wenn trotz meines guten Raths
Euch doch einmal ein tücht'ger Platz-
Regen auseinander hat getrieben,
Und an der Wimper Tropfen hängen blieben;
Wenn statt des frühern „mehrumschlungen"
Die Leut' „nicht mehr umschlungen" sungen,
Dann geht in Eure einsam stille Kammer
Und trocknet dort den Eh'standsjammer
Und denkt, daß Euren Eh'standsbanden
Es geht, wie unsern deutschen Landen,
Die auch nur haben ihre Kammern,
Um ihre Thorheit zu bejammern
Und mit Verfassungsoctroyirungen
Als Schnupftuch ihre Thränen abzuwischen,
Gereicht von den Regierungen,
Gewoben an Ministertischen.
Bedenkt, daß frei Ihr nicht mehr wählen könnt,
Daß ein Associationsgesetz Euch octroyirt,
Und das Pantoffelregiment,
Wo Einer unumschränkt regirt,
Zur Rebellion hinüberführt.

Vereinbart Euch, so gut ihr könnt;
Und denkt an Euren Bundestag
Und an sein sanftes, seel'ges End,
Wo Eins dem Andern fest versprach:
Nie sollt sein Lieben je erkalten! —
Und sein Versprechen soll man halten.

Hanne.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Brust,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet seine Lust,
Ihr findet seine Seeligkeit
Auch auf dem Erdenrund;
Auch hier in der Vergänglichkeit
Sind seine Wunder kund.

Tritt an den Baum voll Blüthenpracht,
Tritt in des Waldes Grün,
Schau auf in stiller Sternennacht,
Sieh', wie die Wolken zieh'n;
Auch Wolkenzug und Waldeslust
Dich ziehet himmelwärts,
Und stiller wird's in Deiner Brust,
Und heilig wird Dein Herz.

Tritt an den Bach, tritt an den See,
Er rauscht Dein Herz in Ruh;
Blick auf zu jener lichten Höh',
Der Himmel lacht Dir zu.
Dein Auge schau't verzaubert d'rein,
Das Ohr lauscht süßem Klang,
Es singt Natur so voll und rein
Den starken Zaubersang.

Wohl Mancher geht an Wald und Flur
So stumpf und dumpf vorbei,
Es rührt ihn nichts, er fraget nur:
Was das für Klingen sei?
Doch der, dem's Herz vor Freuden schlägt,
Dem's ist vor Leiden bang,
Der in der Seele Liebe pflegt,
Der horchet auf den Sang.

Der süße Sang umkreiset ihn
Und schlingt um ihn sein Band,
Er ziehet ihn, er reißet ihn,
Fort in sein Zauberland.
Dort ist kein Kummer, der ihn weckt,
Die Klage, sie ist stumm;

Dort ruht er ringsum zugedeckt
Mit Blumen um und um.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Brust,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet seine Lust,
Ihr findet seine Seeligkeit,
Und, wenn Euch sonst nichts blieb',
Ihr find't sein tiefes, seel'ges Leid
Im Herzen voller Lieb'.

---

11. Die Zigeunerin.

Ich ruh'te so seelig in Waldesnacht
Im fernen Böhmerlande;
Halb hab' ich geträumet, halb hab' ich gewacht
An murmelnden Baches Rande.

Und rings umgab mich des Waldes Grün,
Ein Leben voll Blüthen und Düften;

Hoch über mir sah ich die Wolken zieh'n
In lichtdurchfluthsten Lüften.

Und rings erhob sich ein süßer Sang,
Wie längst vergessene Lieder;
Das wall'te und wogte den Wald entlang,
Bald auf und wieder hernieder.

Und heller hört' ich die Klänge ziehn,
Berauschender wurden die Düfte,
Und frischer ward des Waldes Grün,
Und goldener wurden die Lüfte.

Da trat zu mir ein hohes Weib
Im alten Königsgewande:
Das Raabenhaar umwallt' den Leib,
Entfesselt vom goldenen Bande;

Ein fremder Glanz, ein lichter Schein
Umfloß die schwellenden Glieder.
„Gitana", sprach sie, „Tochter mein!"
Und beugte sich zu mir hernieder.

„Du siehst in mir des Stammes Haupt
Aus alten, uralten Zeiten.

Mein Volk ist eig'nen Glücks beraubt,
Vermag es nur Andern zu deuten.

Und hat es keine Schätze mehr,
So mag es Weisheit haben;
Und ist die Hand von Golde leer,
So mag sie Wahrheit graben.

Die Schwestern ziehn von Ort zu Ort,
Weissagend aus den Händen,
Doch Dir will ich den schönsten Hort
Von meinen Gaben spenden.

Die Hand sie täuscht; der Mund, er lügt;
Zur Wahrheit, sie nicht taugen;
Das Eine, Kind, was nimmer trügt,
Das sind der Menschen Augen.

D'rin sollst Du lesen das Geschick,
Was sein wird, was gewesen;
Den tiefsten Schmerz, das höchste Glück,
Sollst Du in den Augen lesen.

Und hast Du einst ein junges Paar
Voll Liebeslust gefunden,

Das sich auf ewig treu und wahr
Zu Freud' und Leid verbunden,

Dann will ich Dir die Macht verleih'n,
Die Kunst zu übertragen,
Zu schau'n die Wahrheit klar und rein,
Sollt' es die Augen fragen.

Und das hohe Weib, es war verschwunden,
Und verblichen war des Waldes Grün;
Meines Jugendlebens holde Stunden,
Waldeslust und Melodie'n,
Lichte Wolken an dem Himmelsbogen,
Alles war in Finsterniß verkehrt;
Um mein Jugendglück war ich betrogen,
Als man Weisheit mich gelehrt.

Meinen grünen Wald hab' ich verlassen,
Schweifend zog ich durch das weite Land,
Ich durchzog der Städte stolze Gassen;
Keinen Glücklichen ich fand.
Nirgends Wahrheit, nirgends Lieb' und Treue;
Bosheit, Tücke fand ich allerwärts.
Unverdrossen blickt ich stets aufs Neue
Durch die Augen in das Herz.

Heut' hab' ich das hohe Glück gefunden. —
Ach, vergebens sucht' ich's Jahr für Jahr. —
Holdes Paar ich sehe Dich verbunden
Treu in Liebe, ernst und wahr.
Dir kann ich das schwere Pfand vertrauen
Ohne bange Furcht und ohne Schmerz;
Beide in einander könnt ihr schauen
Durch die Augen in das Herz.

Oh, bewahret Euch des Bundes Einheit,
Bleibt des heut'gen Tages eingedenk,
Und bewahret Euch des Herzens Reinheit,
Fluch wird sonst mein ernst Geschenk.
Und wenn dann im gläubigen Vertrauen
Einst das Aug' sich richtet himmelwärts,
Wird ein And'rer milde auf Euch schauen
Durch die Augen in das Herz.

---

12. Das liederliche Kleeblatt.*)

Schneider Zwirn, Schuster Pech und Tischler Leim.

Pech und Leim.

(singen noch hinter der Scene, während Zwirn ins Zimmer tritt.)

Hahnemann!
Jeh Du voran;
Du hast die jroßen Stiebel an,
Daß Dir der Haas' nicht beißen kann.

Zwirn. (für sich.)

Nee, — dit; — dit is doch zu jemein.

(laut.)

Unsaub're Jeister, ziehet ein.

Pech.

Jh wo? — Wo werd ick! — Nee, det is zu doll!
Der janze Saal, der is jo voll.

---

*) Es ist dies nicht im reinen Berliner Dialekt zu sprechen, sondern in jener Handwerksburschen-Sprache, die ein weit ge-[illegible]i'ter Handwerksbursche anzunehmen pflegt, und die etwas von jedem Dialekt in Deutschland zu enthalten scheint. — Der Ausdruck konnte nur annäherungsweise erreicht werden und kann ja nach specieller Auffassung umgeändert werden.

Leim.

Da jeh der Deuwel mit hinein;
Det is hier nich vor Unserein.

Zwirn.

Ihr seid mich doch ein sauber Paar,
Ich jlobe fast, Ihr förcht Euch jar.

Pech.

Wo? — Förchten? — Zwirn, ick bitte Dir!
Du kommst mich spanisch-bitter für.

Leim.

Nee! — Förchten? — Förchten kann man det nich nennen;
Det is man, det wir 'rausgeschmissen werden können!

Zwirn.

In die Jesellschaft 'rausgeschmissen? —
Hier is det nobel, müßt Ihr wissen;
Hier is't mit Bildung un mit feinen Plüh,
Hier hat man Achtung vor't Schenie.

Pech.

Det sagtst Du jestern ooch von Eurer Harmonie,
Un Schläge jab't nich vor de Langeweile.
Du lieber Jott, wat jab't vor Keile!

Leim.

Ja, Bruder Pech, ja det war jut!
Sieh! Erstens haben s' mir den neien Hut

Uf meine Nas' herabmanoeferirt,
Un nacher wurd' ick 'rausschpedirt.

Pech.

Ja, Bruder Leim, det war jelungen!
Sie hab'n Dir schön da 'rausjebrungen! —
Un det nennt er 'ne richt'ge Keilerei!
Ick seh nichts Regelrechts dabei.

Zwirn.

Na, hört, Ihr könnt Euch nich beklagen.
Is det ein nobeles Betragen,
Is det denn Bildung, is denn det Manier,
Wenn Eener kommt in ein jebild't Quartier,
In Käs' un Brodt sich zu verschlucken,
Det Jeder sich davor muß ekeln,
Sich mit die Beene uf die Bänk zu rekeln
Un in die Harmonie zu spucken? —
Da könnt Ihr fragen, wen Ihr wollt;
Die janzen Herrns hier könnt Ihr fragen.
Wat würden die woll dazu sagen,
Wenn ihnen dat passiren sollt?

Pech.

Du bist en schlechter Mitcolleg!
Wenn't mal en Bisken regnet Schläg',

Denn sitzt Du immer in dat Trocken;
Du hast noch immer Dir jedocken.

Leim.

Erst rührt er stets den Krempel in,
Un wenn's denn zu 'ner Keilerei jedieh'n,
Denn wird er plötzlich alle sin,
Denn wird er schleunigst sich verzieh'n.

Zwirn.

Ihr, Schaafköpp, Ihr! — Meint Ihr, dat ick den Kopp
Nur dazu hab', det man mir daruf klopp?
Ick dank davor, mir lassen so zu jrüßen
Un mir mit Prügel zu bejießen. —
Det zu verlangen, det wär' nett! —
Ick zieh mir sacht in die Coulissen;
Die höh're Kriegskunst nennt man det. —
Ihr, dummes Volk, is det der Dank davor,
Dat ick Euch thäte engagiren,
Mit't janz vereinigt' Schneidercorps
Bejeistrungsvoll herum zu scharmütziren?
Ihr wärt doch reinemang perdüh,
Wenn ick mal den Entschluß thät fassen,
Un mein Talent un meine Phantasie
In and're Spären leuchten lassen!
Wer zog mit Euch die Kreuz un Quer

Durch kleine un durch jroße Städte?
Wo habt Ihr Euren Wohlstand her,
Wenn ick nich vor Euch sorgen thäte?
Wer hat mit sein Talent in't Fechten
Euch in Behaglichkeit versetzt?
Und Ihr wollt jetzund mit mich rechten
Un wollt mir schikaniren jetzt? —
Mein Standpunkt is mich klar jeworden.
(pathetisch)
Adjees! Mer sind geschied'ne Brüder;
Ick jeh' nach Süden, Ihr nach Norden.
Adjees! Mer sehn uns nimmer wieder!

Pech.

Na, Zwirn, Du hast Dir doch man so?
Det is doch Spaß uf allen Fällen?

Leim.

Un Spaß muß sind, sagt Cicero;
Du wirst Dir doch man blos verstellen?

Zwirn.

Mit die Verstellung is det aus.
Die Wahrheit muß doch mal heraus.
Schon längst hab' ick darnach jetracht',
Mir den Jedanken klar jemacht,
Mit mein Talent un meine Phantasie'n,

Mir seitwärts in die Büsche zu verziehn,
Ick steh, Jottlob, noch uf die eig'nen Beine;
Ick haß in Dich den Schmutz un dat Gemeine.
Adjees! Schieb' ab, Du undankbares Pack!
Ick lieb' die Freiheit un den blauen Himmel! . . .

Pech.

Un ick, ick lieb' den Schnupptoback.

Leim.

Un ick, ick lobe mir den Kümmel. —
Doch aberst, Pech, det muß man Zwirnen lassen,
Die Worte weeß er abzufassen,
'Ne große Rednerjabe hat er.

Pech.

Un vor uns fechten? — Ja, det that er!
In jedes Bauerhaus, da trat er
Un manchen Dreiling uns erbat er;
Er hat jesorgt vor uns als Vater;
Er hat jesorgt vor uns als Mutter;
Was hat er nich vor Käs' un Butter
So aus die Bauerhäuser ausjeführt!

Leim.

Wo hat er uns nich deffendirt,
Wenn uns die Polizei thät fassen.
Ja, Bruder Pech, det muß man Zwirnen lassen!

Pech.

Un nu! — Wo würd' uns det woll jeh'n,
Wenn er uns ließ hier mutterseelen steh'n,
Wenn er sich jetzt verabsentirt,
Nachdem er uns hier 'rein geführt.
Det Eenz'ge, wat uns rettet heut,
Det is noch die Talentigkeit.

Zwirn.

Ihr jammert mir! Ick will Euch ferner schützen,
Doch wenn Ihr kommt mit Eure schlechte Witzen,
Denn laß ick Euch mal in die Patsche sitzen.

(zum Brautpaar sehr geziert berlinisch.)

Erlauben Sie, verzeihen Sie,
Een junger Mensch, en wanderndet Schenie,
Von zwee verdrau'te Freund bejlitten,
Wollt Euer Jnaden freundschaftlichstens bitten,
Sich mit die Jroßmuth zu bedecken
Un uns 'ne Anleih vorzustrecken.
Denn sehn S', de Arbeit is sehr rar.
Mer sein jetzt „feirig", wie mer's nennt, . . .

Pech.

Ja, 't sein nu schon an sieben Jahr.

Leim.

Un allerwärts sein mer bekannt:

Man kennet uns in jeder Stadt,
Un nennet uns det „Klewerblatt."
Sie setzen freilich wat dazu;
Indessen dat . . . . .

Zwirn (einfallend).

Indessen dat verschweijest Du.
Sowat jehöret hier nich her.
Ick weeß nich, wat Du Dir erkühnst! —
Na jut! Es sind de Taschen leer,
Denn det Verdienst un der Verdienst,
Det sind zwee janz verschiedne Dinge,
Un is det erst're noch so jroß,
So is der letzt're man jeringe. —
Sehn Sie uns an! Mer sein nich blos,
Wie sonst de Uf-Herr-Jees thun sein,
Mer sein wat Höh'ers, müssen S' wissen:
Mer haben uns ein Jederein
Uf wat Besonderes geschmissen.
Zum Beispiel: Ick studier Anatomie
Un nebenbei Musculatur,
Ick orbeit blos nach die Natur
Un folje blos die Phantasie.
Mein Freund, der Schuster hier, is so 'ne Art Commis
Un trägt den Probenkasten Hukepack.

Pech.

Ja, meine Herrns, ick mach in Schnupptoback
Un nebenbei in Malz un Hoppen.

Leim.

Un ick beschäft'ge mir mit Dische kloppen.

Zwirn.

Det heeßt, jeehrte Herrns, verzeihn S',
Wenn Jeld er hat, denn kloppt er munter
Un mit Bejeistrung uf den Disch, un hat er keins,
Denn kloppt er sich mit Pechen d'runter.

Pech.

Ja, det is wahr; det is so ein Privatverjnügen,
Wat in Gemeinschaft wir bejeh'n:
Wenn er duht unter'm Dische liegen,
Denn kann ich ooch nich widdersteh'n.

Zwirn.

Ick stör' sie denn ooch nich in dieses Doppel-
Verjnügen. Nein — ick . . . . . .

Hanne (mit Heftigkeit eintretend und auf den Schneider losfahrend).

Wo Dunnerwetter, wat is dit? —
Wo kümmt dei Hund hier in dei Koppel,
Un't Heck is tau?! — Herut doamit!

So'n Volk! — Nu seih mal Eine blos!
Herut mit Jug, verdammtes Pack!

Zwirn (bei Seite).

Nu jeht der Polterabend los.

Pech (in großer Seelenruhe der Hanne eine Priese offerirend).

Belieben Sie mal Schnupptoback?

Leim (ihr höflich die Kümmelflasche präsentirend).

Wo is denn dat mit einen Kümmel?

Hanne.

Bliew mi von'n Liew', entfahmte Lümmel! —
So'n Takel, schnüffelt ümme 'rümme,
Dat drängt sich 'rin in jeden Urt
Un nahsten sünd dei Läpel furt.

Zwirn (verliebt).

Oh Jott, wat is det vor 'ne Stimme,
Un wat vor Oogen leuchten mir!
Dieselbe jöttliche Gestalt, —
Mich wird bald heiß, mich wird bald kalt —
Dieselbe Nase seh' ick hier
Un in die Wang' dieselbe Kuhle!
'Tis jrade so, als ständ vor mir
Im Liebesjlanz die Teterower Jule. —
Mein süßer Schatz, oh darf ick't wagen,

Mein liebend Herz uf Sie zu überdragen?
Oh, Jott! Wat sind dat doch vor Oogen!

Hanne.

Du Ekel, Du! Na täuw, mien Jochen,
Dei sall Di äwer'n Puckel straken!
Du Ekel, wist Di unnestahn
Mit so'n Schnack, mit so'n veleiwte Saken
Mi unn're Oogen hier tau gahn?
Herut mit Di!

(treibt ihn vor sich her.)

Zwirn.

Ich bitte Ihnen!
Wenn ich es thäte mir erkühnen
Von ehrfurchtsvoller Liebe Sie zu sprechen ....

Hanne.

Herut mit Di, süs raup 'ck dei Knechts herin!

(drängt ihn zur Thür hin.)

Zwirn.

Is denn Liebe ein Verbrechen?
Darf man denn nich zärtlich sin?

Hanne.

Herut mit Di, süs gift dat Schacht!

(schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Zwirn (in der Thür, singt.)

Die Liebe, ach, die Liebe hat mir so weit jebracht!

Pech (sich mit dem Rücken an die Thür stemmend).

So! Der wär 'raus; dat wär nu abjemacht!
Nu, Bruder Leim, nu mit dem Puckel 'ran!
Mer stehn jetzt Beid' vor einen Mann.

Leim (ebenfalls mit dem Rücken an der Thür).

Ja, Bruder Pech, det wollen wir:
Ick steh vor Dir und Du vor mir,
Un Beide stehn mer an die Dühr.

Pech.

Geehrte Dams, geehrte Herrn,
Sie zu verlassen, det sei fern.
Es soll Sie Keiner hier beleid'jen,
Bis uf den letzten Mann, wolln wir Sie hier vertheid'jen!

Leim.

Ja, Pech, Courage verlaß mir nich!
Dit is so wat für mich un Dich. —
Dieweil sie draußen Zwirnen dreschen,
Woll'n wir den Durscht mit Kümmel löschen.

(trinkt und giebt die Flasche an Pech.)

Ick sage Dir, det kämpft sich nett,
Wenn Eener steht bejeistrungsvoll
Un Eenen uf die Lampe hett.

Pech (zu Leim).

Mir däucht, det könnte möglich sin.

(zu Zwirn.)

Na steck mal eenen Been herin.

Zwirn (steckt ein Bein durch die Thür).

Pech (das Bein untersuchend).

Mir scheint . . . .

Leim.

Mir ooch.

Pech.

Mir scheint dat vor jewiß,
Det wirklich det sein Beinwerk is.
Ja, Bruder Leim, det muß ick sagen,
Wenn Eener duht mir uf't Gewissen fragen,
Denn halt ick diese propern Waden
Vor dat Jestell von unsern Cameraden.

Leim (beugt sich vor, um sich die Waden anzusehn; dies benutzt Zwirn und drängt sich in's Zimmer, einen Korb in der Hand).

Zwirn.

Jottlob! Da wär ick widder in die Stube,
Ick bin jerettet aus die Mörderjrube! —
Doch Ihr, Ihr seid ein saub'res Paar!
Ihr hätt't jewartet bis mit Haut un Haar

Man draußen thäte mir verzehren,
Un Ihr, Ihr saßt in juter Ruh.

Pech.

Na, hör', Du kannst Dir mich beschweren,
Wir jlaubten Dir uf Randewuh.

Leim.

Un spielten hier Silistria. — —
Na, aber Zwirn, wat hast denn da?

Zwirn.

Dieweil Ihr mir die Thür verrammelt,
Hab' ick mir'n Körbken ufjesammelt.

Pech.

Wat is denn d'rin?

Zwirn.

Det weeß ich nich! —
Als sie mir düchtig hatt verkeilt
Un ihren Toffel ausjetheilt,
Un als die Knecht mir mit die Wagenrungen
Janz höflich aus die Dühr jebrungen;
Bin ick durch't Fenster widder 'reingesprungen,
Un als dat jlücklich mir jelungen,
Da hat sich't Körbken angehungen.

Un 'ne Belaj'rung nennt man det,
Man nennt det ooch Sebastopol.

Pech.

Mit Zwirnen, jlob ick, is dat oberfaul,
Den werd'n sie draußen schön bejrüßen

Leim.

Laß den man sind, der hat ein jutes Maul,
Der wird sich rauszureden wissen;
Der jeht so leicht nicht vor die Hunde,
Det is ein viel zu feiner Kunde.

Zwirn (draußen).

Oh Jott doch! Schwinn!
Laßt mir herin!

Pech (heimlich zu Leim).

Du! Det is Zwirn

Zwirn (draußen).

Hat mir doch die verdammte Dirn
Schön in die Patsche 'rinjebracht!
Ick bitt Euch, Brüder, ufjemacht!

Leim (heimlich zu Pech).

Laß Du ihm man en Bisken draußen sitzen.
Wenn sie ihn ooch en Bisken kloppen;
Ick denk', wir drinken erst en Droppen.

(trinkt mit Pech.)

Pech (laut).

In diese Dühr kommt Keener rin,
Det könnten ja Spionerieen sin.

Zwirn.

Oh Bruder Pech! Jeschwin, Jeschwin!
Ick bitt' Dir, laß mir doch herin!
Die Sache is aus allem Spaß.

Leim.

Na, steck mal erst herein die Nas'.
Mer müss'n uns erst doch überzeugen.

Pech.

Ja, laß ihn erst die Nase zeigen.

Zwirn (steckt die Nase durch die Thürritze).

Da seht Ihr mir, da habt Ihr mir;
Nu, Brüder, macht mir uf die Dühr.

Leim.

Nee, juter Freund, nee, scheer er sich;
Det's Zwirnen seine Nase nich!

Pech.

Ja, Bruder Pech, mer sein gefoppt,
Det is jo'n Ding, wie 'ne Kartoffel!

Zwirn.

Oh Jotte doch! Die Dirn hat mit dem Toffel
Mir ja die Nase breit jekloppt.

Leim (der sich mit dem Korbe beschäftigt hat, holt verschiedene Düten, kleine Glashäfen, Töpfchen und Fäßchen heraus. Zum Schuster.)

Paß Acht! was er jeangelt, Fritze:
Det sind gebackte Pflaumen, det is Jrütze,
Det Reis, det Pfeffer un det Salz,
Det is een Pöttken Jänseschmalz,
Det is 'ne Wurscht, det Schweinefett —
'Ne janze Aussteu'r nennt man det!

Pech.

Ick denk, mit diese Victualigen
Woll'n wir uns lieber nicht befassen.
Es wär' ein Streich, ein recht fataligen,
Wenn uns dabei die Polizei thät fassen.

Zwirn.

Ick denke, mir der Jroßmuth hinzujeben
Un diesen Korb, der sich so eben
Erjebungsvoll an meinen Arm thät henken,
An dieses junge Paar hier zu verschenken.
Es läßt sich schlecht von lauter Liebe leben;
Der ed'le Mensch er will daneben
So ab und an an Jrütze sich erlaben,
Die Tugend will Kartoffeln haben.

Pech.

Det nenn ick jroß! Nenn't ausverschämten jroß!
Det übersteiget jede Schranke!
Jeliebter Zwirn, ich bitt Dir blos,
Wie konnt' so'n nobeler Jedanke
Sich Dir erzeujen im Jehirn?
Daran erkenn ich meinen Zwirn.

Leim.

Ick ooch. Ick stimm Euch Beiden bei;
Laßt uns're Dugend sich entfalten!
Un wär' det ooch nur um die Polizei.
(heimlich zu Zwirn.)
Doch höre, Zwirn, die Wurscht, die wollen wir behalten.

Zwirn (laut).

Wie det doch janz jemeene denkt!
Nee, Dischler, hör! Wenn Zwirn wat schenkt,
Schenkt er im Ernst und nicht im Scherz,
Verschenkt sich selbst, sein janzes Herz
Mit seiner Lust, mit seiner Qual.
Oh, Dischler, wat bist Du jesunken!

Pech.

Det sag ick ooch. Ick hab' ein Dutzendmal

Mir nu mein Herze schon verschunken
Un dachte nie nich an 'ne Wurscht.

Leim.

Nu! An die Wurscht hab' ick ooch nich jedacht;
Ick dacht' nur an den jrausam scheenen Durscht,
Den sie mir immer anjefacht.
Wenn Ihr durchaus denn wollt, denn meinetwejen!
Schenkt Ihr man zu; ick habe nicks dajejen.

Zwirn (zum Brautpaar).

Jeliebtes Paar! Durch Schicksals Junst,
Durch eig'ne Kunst
Bin ick zu't jroße Jlück jelangt,
Det sich an mir wat angehangt.
Ick, Pech un Leim wir haben unverdrossen
In den jeheimen Rath beschlossen,
Dir, liebendes, jeliebtes Paar, mit diesen
Verhängnißvollen Körbken zu bejrüßen
Un Deinen Eh'stand det zu weihn.
Det liegt 'ne janze Aussteu'r d'rein;
Die mag zu Euren Kram sich passen.
Mer könn'n uns nich damit befassen.
Mer kenn'n die Liebe woll, den Zug der Herzen,

Mit ihrer Lust, mit ihren Schmerzen,
Mer sind auf Liebe sehr erpicht;
Den Ehestand, den kenn'n mer nicht,

Leim.

Die Liebe is uns wohlbekannt;
Doch kenn'n mer nicht den Ehestand.

Pech.

Mer lieben innig, treu un wahr;
Doch immer nur uf't halbe Jahr.

Zwirn.*)

Un hab'n mer man uf't halbe Jahr
Det liebend Herze wegjejeben;
So hoff'n mer doch, Du deures Paar,
Dat Du Dir liebst uf't ganze Leben.

Leim.

Mer lieben uf den Aujenblick,
In jedem Städtchen eine Neue.
Zu Deiner Liebe, Deinem Jlück
Jeselle sich ooch noch die Dreue.

---

*) Es würde sich gut machen, wenn diese drei letzten Verse gesungen würden; dann müßten die beiden Schlußstrophen im Chor wiederholt werden.

Pech.

Un wenn jebauet Euer Haus,
Jejründet is der Wohlstand Beider,
Denn nehmt uns auf, denn schmeißt nich 'raus
Den Schuster, Dischler un den Schneider!*)

---

*) Ich erlaube mir einige Worte über das Costüm hinzuzufügen. — Der Schneider wäre sehr gut in gelbem Nanking, weißem Hut und heruntergetretenen Schuhen darzustellen. Ein Leibrock (gelb Nanking) ist nothwendig. Ein Felleisen trägt er nicht, sondern ein ganz kleines, in ein buntes Schnupftuch geschlagenes Paketchen; dies trägt er auf einem Spazierstöckchen über die Schulter. — Der Tischler (blaue Blouse, blaue Beinkleider, wachstaffetner Hut; wohlgepacktes Felleisen, Kümmelflasche und derber Knittel) sieht am anständigsten aus. — Der Schuster (Hauptfarbe: ein verblichenes Olivengrün, abgetragene Manschester-Hosen, ein reducirter Seidenhut, ein mächtiges Felleisen, in welchem augenscheinlich nichts befindlich, ein Wacholderstock, der zur Kategorie der Knittel gehört mit großer eiserner Zwinge).

13. Eine Köchin.

Na, sowat lewt nich up dei Welt,
Un sowat krüpt nich up den Bähn!
Oll . . . . . . sien Dochte und . . . . . . sien Sähn,
So as mien Tanten mi vetellt,
Dei waren Beir sich ock nu kriegen,
Dei sünd sich ok nu einig worr'n;
Dei Preiste sall sei trugen morr'n,
Un morgen sälen sei sich friegen.
',Ih wo?" sähr ick. „Sei waren doch woll nich?"
„„Ja woll!"" sähr sei. „„Sei friegen sich,
Ick sall jo 'rute kamen morgen
Un sall dat Kaaken doa besorgen.
„Die höh're Kochkunst" nennt man dat.""
"Ih, Tanten . . . . . weist Du wat?
Denn will ick mit Di 'rute führen
Un will mien Glück doa mal probiren,
Ob sich dei jungen Lühr bequemen,
As Herrenkäksch mi antaunehmen;
Ick hew kein Kunditschon up Stährs!"
„„Doa deihst Du recht, mien Döchting,"" sähr s',
„„Gah Du man 'rute nah dei Beiren,

Wer weit Du kannst Di doa verneiren.““ —
Na, seihn S', so is dat also kamen,
Dat mi mien Tanten mit sich nahmen;
Un wenn Sei noch kein Anne hebben süllen
Un mi as Käksch sich meiren willen,
Denn hebb'n Sei keinen Unkoop dahn,
Ick war mien Saaken woll vestahn.
Un nicks nich is för mi tau schwoa,
Denn, seihn S', ick dehr all männig Joah
So in dei Käken 'rümme racken.
Un kaaken kann ick, na, ick segg! un backen!
Dat Wate löpt Sei in den Mund tausamen,
Wenn mien Gerichte 'rin taum Eten kamen.
Mien Fisch un Tüften un mien Fricanßee!
Un denn mien Artsupp! Na, ick segg Sei, Nee!
So'n Artsupp kennt dei Welt noch nich,
Nein dodt d'rinn eten kann man sich. —
Un nu Madaming — seihn S', ick nenn Sei so,
Wiel't morgen doch so heiten dauhen deiht —
Nu seggen S' mal, wat meinen Sei doato?
Wat krieg ick von Sei för Bescheid,
Will'n Sei up mienen Vörschlag hüren
Un mi as Käksch sich anglesiren?
Denn, seihn S', ick bün kein utveschamt Person,

Belang ok nich tau hogen Lohn,
Ick bün siehr rendlich an den Liew,
Un wenn ick kaak, kaak ick ok nich so riew.
Nee! All'ns wat recht is! Wat doatau deiht hüren,
Dat möten S' allerdings spendiren,
Mit Botte dörb'n S' nich alltau sporsam sin:
En Kläckschen doa, en Kläckschen hia,
En Kläckschen 'rinne in dat Füa,
Wat sin möt, seihn S', dat möt'e sin.
Un denn, denn möten S' noch velöben
Un mi doatau Erlaubniß geben,
Daß mich zu Zeiten af un an
Der Stiernenberger hier besuchen kann,
Er is en proprer Schuster un von Bildung sehr,
Un seihn S' Madam, wat will ich mehr?
Er liebt mir sehr un Brummelsburger heißt er,
Un hat mir neulich vor die Thür gewunken
Un uf die Bänk mich Herz und Hand geschunken,
Un uf den Harst, denn wird er Meister. —
Na, seihn S', mit Sei, doa wier ick nu taurecht,
Doch tau dat Friegen hüren twei;
Un doarüm kümmt denn, wie geseggt,
Ehr leiwe Schatz jetzt an dei Reih. —
Noch bün 'ck mit jeden Herrn fahrig worr'n,

Un ok mit den'n, den Sei sich friegen worr'n,
Doa war ick fahrig ganz gewiß,
Wenn hei man blos kein Pöttkenkieke is.
Denn seihn S' Madaming, dat's so'n Oart,
Dei kiekt uns ümme in dei Koart,
Dat steiht un deiht un kiekt un luurt
Un prätelt stets in Einen furt,
Denn is dei Sauß nich recht, denn nich dei Brahren,
Denn is dei Pudding nich gerahren,
Denn is't tau solt, denn is't tau sua,
Un ümme steiht dat up dei Luua.
Doch so schient hei mi nich getacht;
Denn seihn S', Madaming, wenn 'ck em so betracht,
As hei bi Sei doa sitten dauhen deiht,
Un ut enanne as en Flahren geiht,
As wier hei ut en Deig rutwöltert,
As hahr hei männ'gen fetten Happen
Mit gauren Rothwien 'runnespöltert,
Denn glöw ick nich, dat hei sich üm dei Schappen
Un üm dei Pött bekümmern deiht,
As Pöttkenkieke rümme geiht. —
Nee, seihn S', Madam, dei steiht nich up dei Luua,
Dat is 'ne hartfratsche Natua!
Un denn, Madam,

Seihn Sie ihn an,
Was is das vor ein schmucker Mann,
Seihn Sie ihn hier,
Er's glatt un schier,
Als wenn't mein Stiernenberger wier. — —

---

14. Tag und Nacht.

(Von zwei Damen dargestellt.)

Der Tag in weißen, blumengeschmückten Gewändern, einen Blumenkranz im Haar (auch ein sonnenähnlicher Kopfputz kann angewandt werden). Die Nacht im schwarzen Kleide; vorne im Haar einen kleinen, silbernen Halbmond; einen mit goldenen Sternen gestickten, schwarzen Schleier über die Schulter geschlagen.

Nacht.

Aus dem fernen Morgenlande,
Wo die Lotosblume blüht,
Wo der Ganges, mächtig schwellend,
Durch die dichten Gungeln zieht,
Wo um jede Tempel-Trümmer
Heiliges Geheimniß weht,
Wo auf jedem grauen Steine

Schrift uralter Weisheit steht,
Daher kommen wir gezogen,
Ein ungleiches Schwesterpaar:
Ich um's Haupt den dunkeln Schleier,
Sie den Blumenkranz im Haar.
Was wir bringen, es ist Wahrheit;
Pflanzt sie tief in Euer Herz!
Wahrheit ruht im stillen Ernste,
Wahrheit lacht aus heiterm Scherz.

Tag.

Mit leichtem, geflügeltem Schritte
Durchziehe ich Wiese und Feld,
Und mit dem leuchtenden Auge
Verklär' ich die finstere Welt.
Ich schwinge mich auf in die Lüfte,
Vergolde die Wolken mit Glanz,
Ich senk' mich hinab in die Ströme
Und reihe die Wellen zum Tanz;
Ich wieg' mich auf Blättern und Blumen,
Ich schwinge mich himmelwärts
Und wieg' mich auf Sonnenstrahlen
Und gleit' mit dem Strahl in Dein Herz;
Ich spiele im leichten Geflüster
Des West's um die Schläfe Dein:

Das Reich der Blumen und Farben,
Das Reich der Töne ist mein.

Nacht.

Leisen Schrittes durch die Felder
Wandl' ich, durch den stillen Wald,
Jene Orte sorglich meidend,
Wo geschäft'ges Leben schall't,
Aus dem Dämmerscheine wirke,
Aus dem Duft ich ein Gewand,
Breite seine dunkeln Falten
Schweigend über Meer und Land;
Leg' mich weich und linde kühlend
An den Berg und in das Thal,
Senk' mich in die Menschenseele
Auf des Mondes bleichen Strahl;
Und mit bleichen Mondesstrahlen
Zieh'n Gedanken in Dich ein.
Das Reich der ernsten Betrachtung,
Das Reich der Gedanken ist mein.

Tag.

Und ist denn das Reich der Gedanken,
Die stille keimende Saat,
Zu Deinem Reiche gehörig,
Gehört zu dem meinen die That.

Und was aus dem Keimen zum Werden
Zum Sein in's Leben tritt,
Das höret zu meinen Gaben,
Das geb' ich für's Leben Euch mit.
Ich geb' Euch das klare Verständniß,
Den aufgeschlossenen Sinn,
Ich geb' Euch die Mühe, die Arbeit,
Ich geb' Euch den reichen Gewinn.
Ich führ' Euch hinein in des Lebens
Gedränge und zeig' Euch den Pfad,
Ich lehr' Euch für jeden der Stöße
Die rechte, die beste Parad'.
Ich lehre Euch singen und scherzen
Und scheuchen der Sorgen Heer;
Ich tauche Eure Schmerzen
In des Vergessens Meer.

Nacht.

Solche Gaben, wie die Schwester,
Voller Glanz und voller Lust,
Eingetaucht in bunte Farben,
Solche Gaben biet' ich nicht;
Doch wenn Euch von Kämpfen, Ringen
Müde ist das Herz, die Hand;
Wenn das Aug' sich senkt geblendet,

Von des Lebens buntem Tand,
Dann erschließ ich Eurem Blicke
Eine neue, reiche Welt
Tief in Eurem stillen Herzen,
Von der Liebe Licht erhell't;
Lehr' Euch in die Schachte fahren,
Tief hinab auf Herzens Grund,
Lehr' Euch Edelsteine suchen,
Mach' Euch dorten Schätze kund;
Zeig' Euch räthselhafte Stellen,
Wo des Lebens Quell entspringt,
Mit geheimnißvollen Wellen
Durch das ganze Wesen dringt.

Tag.

So wollen wir freudig Euch dienen
Und stehen Euch immer zur Seit',
Wir wollen Euch winken und warnen
In guter und böser Zeit.
Wir kennen alle Dinge
Auf diesem Erdenrund,
Wir kennen alle Thaten
Und aller Thaten Grund;
Wir haben Alles gesehen
Auf weitem Erdengebiet,

Wir wissen, was geschehen,
Und was dereinst geschieht. —
Und wollt Ihr es nicht glauben.
Ich überzeug' Euch bald,
Hier liegen Glückesloose
Und Schicksal' mannigfalt;
Wählt ein's mit keckem Finger,
Es wird das Eure sein
Und wird Euch Eure Zukunft
Wahrhaftig prophezeih'n.

(Während dieser letzten Worte hat die Nacht in zwei bereit gehaltene Urnen, Vasen, Becher oder, wenn nichts anderes vorhanden ist, auf zwei Präsentiertellern eine Anzahl zusammengerollter Zettel gethan, auf welchem jeden die nachfolgenden Verse stehen. Sie überreicht die so zugerichtete Vase der Schwester, welche zuerst von der Braut das Loos ziehen läßt, während die Nacht die zweite Vase für das Loos des Bräutigams ebenso zurichtet. Nachdem die Braut ein Loos gezogen, nimmt der Tag ihr dasselbe ab und liest laut:)

Leben stiller Häuslichkeit,
Lange Freude, kurzes Leid,
In der Zukunft lachend Glück,
Manchen ernsten Blick zurück,
Keine Sorg', die niederbeugt,
Keine Lust, die Reue zeugt,

Frieden außen, Frieden innen
Wirst im Ehestand gewinnen.

(Darauf dem Bräutigam die andere Vase reichend, lies't sie, nachdem er gezogen:)

Minister wirst Du nie,
Kommst nie in's Consistorium,
Betitelt wirst Du nie,
Auch wird ein Bimbamborium
Von Orden Deine Brust nie zieren,
Wirst Land und Leute nie regieren;
Doch in dem Herzen Deiner Frauen
Kannst leicht die Herrschaft Dir erringen,
Mußt stets nur ihrer Liebe trauen
Und selbst ihr recht viel Liebe bringen.

(Dies Spiel läßt sich leicht und zu großer, allgemeiner Heiterkeit weiter auf alle oder einige Anwesende ausdehnen. Die Nacht füllt stets die ebengebrauchte Vase mit neuen Zetteln, die, um Verwechselung zu vermeiden, mit leichten farbigen Wollfäden umbunden sind, so daß für jeden der Ziehenden eine bestimmte Farbe gilt. — In den Versen muß etwas Epigrammatisches liegen und, wo es angeht, Heiteres, mäßig Scharfes, z. B. für einen Mann von embonpoint, und gutem Apetit:)

Dem Geschick entgehet Keiner.
Mit der Taille ist es aus,
Und Dein Wuchs wird nimmer kleiner,

Und die Breite dehnt sich aus.
N. N. iß nicht so viel Schinken,
Trinke nicht so vielen Wein,
Denn bei'm vielen Essen, Trinken,
Könnt'st Du bald ein Globus sein.

Für einen rechten Demokratenfresser:

Das Schrecklichste in Ihrem Leben,
Sei hiemit Ihnen wahrgesagt:
Mit Ihnen wird sich 'was begeben,
Woran im Traum Sie nicht gedacht.
Sie werden nächstens ohne Zweifel,
Erschrecken Sie nur nicht, Herr Rath! —
Sie werden nächstens — hol's der Teufel! —
Sie werden nächstens — Demokrat!

Für eine häusliche glücklich verheirathete Frau:

Ein ungetrübtes Glück gibt's nicht hienieden;
Wer glücklich heißt, ist nur zufrieden.
D'rum wollen wir von Glück Dir nichts verkünden,
Nur von des Herzens Ruhe, von Zufriedenheit.
Sie wird die Deine sein zu jeder Zeit,
Du kennest ja den Ort, wo sie zu finden.

ꝛc. ꝛc.

---

15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen.

Christian (allein).

Wo dit woll wad? Wo dit sich woll regiert?
Ick hew mien Dings all säbenmal probirt,
Ick segg't bald sacht un segg't bald luut
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marie! — Wo blieft sei denn, wo täuwt sei nah? —
Ick liehr mi, wo ick stah un gah;
Bald bün 'ck in Angst, bald bün 'ck in Wuth,
Un krieg't nich 'rut un krig't nich 'rut. —
Marieken!! — Wo sei woll nah täuwt?
Ob sei sich ok ehr Stück inäuwt? —
Dei Brüjam is all doa, doa is dei Bruut,
Ick liehr un liehr un fohr fast ut dei Huut,
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marieken! — Mariekeken!! —
Wat luurst Du denn, Mariekeken!!

Marie (tritt auf).

Wat röpst Du denn? — Wat schriegst Du denn?
Du büst woll nich so recht bi Trost?

8*

Kuum dat ick man den Rüggen wenn,
Denn geiht ok gliek Dien Schriegen los.

Christian.

Du leiwer Gott, wo sall dit waren?
Ick sitt nu in 'ne schöne Supp!
Ick war noch heil un deil tau'n Nahren!
Wo kümmt denn uns' Madam doaup?
Belangt, ick sall en Stück upführen
Un sall hüt Abend dekliniren
En Stück so zort, en Stück so säut,
En Stück, so wohr ick Chrischan heit,
Dat rohren möt ein Jereman,
Dat sich en Hund erbarmen kann.

Marie.

Na, weißt Du't denn? Fang' doch mal an.

Christian.

Ih wo weit ick't; ick bliew jo ümme stecken.

Marie.

Ih, 't is jo nicks, Du bruukst jo man tau spreken.
Dei Oogen bäten tau vekiehren
Un mit dei Arm herüm handtieren.

Christian.

Na, denn man tau, denn paß mal up!
Un wenn ick hacken bliew, denn giw mi'n lütten Schubb.

Marie.

Na, ierst giw dat Gedicht mi man,
Dat ick Dien Lex vehüren kann.

Christian (sucht in allen Taschen und bringt nach einander die angeführten Gegenstände zum Vorschein.)

Hier is dat nich. — Dit is 'ne Hand vull Tunne. —
Mang desen Kram is't ok nich unne. —
Dit sünd drei schöne, niege Liere,
Gedrückt in desen Joah. —
Dit is 'ne Reknung von den Schniere,
Dei up den Harst ick em betahl. —
Dit's 't ok nich, dit's mien Füastahl, —
En Tobacksbüdel un 'ne Tunnebüs. —
Na täuw' in deese is't gewiß. —
Nee! Hier is't ok nich. — Täuw', nu föllt mi in,
Dat wad woll in den Stäwel sin. —
Na, sähr ick't nich? — Hier is't; ick hewt!
Un nu kann losgahn dat Geschäft.

Marie (lief't.)

Hier sitzt das holde Paar
Auf diesen beiden Stühlen,
Das ich als Kutscher fahr
Mit innigen Gefühlen.

Wer hett dat maakt? Wo hest dat her?

Christian.

Ih, wer hett't maakt? — Wat's dat vör Frag? —
Un kümmt't Di denn so prächtig vör? —
Na, daß ich's Dich's denn doch man sag',
Ich sülwsten habe das gemacht,
Un hab's mich's sülwsten ausgedacht,
Un Zeit hab' ich da naug dazu.

Marie.

Du Klas! Je, Du un maaken! Du! —
Wist Du kein richtig Rehr hier führen,
Denn dauh 'ck Dien Ler Di nich vehüren.
Meinst Du ick sall Dien Lägen glöben?

Christian.

Ih wo? Ick hew in'n Spaß man spraken,
Uns' Schaulmeiste dehr dat Ding mi maaken;
Acht Gröschen müßt 'ck em doavör geben.

Marie (lies't weiter).

Ich sitze auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutscherrock;
Sie sitzen in dem Wagen.

Er wird denn ganz verliebt
In ihre Augen blicken,

Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Bocke nicken.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„„Oh, N N.!““ spricht er, „„Liebe!““
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stör' nicht ihre Triebe.

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren;
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalsschläge;
Wohin ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Nu fang' mal an.

Christian.

Ja! — — Wenn ick kann.

Marie.

Na: Hier . . . .

Christian.

Hier . . . .

Marie.

Hier sitzt . . . .

Christian.

Hier sitzt . . . .

Marie.

Du weist jo nicks!

Christian.

So geiht dat noch nich los! Dat is en schweres Wesen.
Du möst den ganzen Vers ierst lesen.

Marie. (lies't).

Hier sitzt das holde Paar
Auf diesen beiden Stühlen,
Das ich als Kutscher fahr
Mit innigen Gefühlen.

Christian (nachsprechend).

Hier sitzt das holde Paar
Mit innigen Gefühlen,
Das ich als Kutscher fahr
Auf diesen beiden Stühlen.

Marie.

Ich sitze auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutscherrock;
Sie sitzen in dem Wagen.

—

Christian.

Sie sitzen auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutscherrock;
Ich sitze in dem Wagen.

Marie.

Dat is jo dei vekiehrte Welt!

Christian.

Ih wat! Ick hew't man'n bäten anners stellt.

Marie.

Er wird dann ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Bocke nicken.

Christian.

Er wird denn ganz verliebt
Auf meinem Bocke nicken,
Und ich kann ungetrübt
In ihre Augen blicken.

Marie.

Seggst Du dat so tau'm Brüjam un dei Brut,
Sei krieg'n Di bi'n Kragen un schmieten Di herut.

Christian.

Na, laat man sin! Ick hew mi man vebiſtert.

Marie.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!"
„„Oh N. N.!"" spricht er, „„Liebe!""
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stö'r nicht ihre Triebe.

Christian.

Sie sagt zu mir: „Mein Herz!"
„„Oh, N. N.!"" sag ich, „„Liebe!""
Er sieht nicht hinterwärts
Und stört' nicht uns're Triebe.

Marie.

Dat geiht jo nich! —

Christian.

Laat mi tau Weeg!

Marie.

Wenn Du dat seggst denn krigst Du Schläg'.

(lies't weiter.)

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren,
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Christian.

Uns Beide wird er nun
Durch's Erdenleben fahren,

Was wir dort hinten thun,
Braucht er nicht zu gewahren.

Marie.

Ich fahr sie still und fromm
Durch alle Schicksalsschläge,
Und wo ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Christian.

Ich fahr sie still und fromm
Durch alle Schicksalswege,
Und wo ich immer komm,!
Da find ich meine Schläge.

Marie

Doa hest Du Recht! Du bruukst nich vähl tau sinn'n,
Dien Schläg' wast allentwegent finn'n.
För jeden Vers, för jeden Satz
Hürt Di en rechten düücht'gen Raps,
Denn so'n Gedrähn un so'n Gequatsch! . . .

Christian.

Je süh! Kannst Du't denn bäte maaken?
Wenn ick ok nich ganz richtig spraaken,
So gift dat doch en schönen Sinn,
Mit denn'n ick ganz taufrehren bün.

Marie.

Je, wenn 'ck mien Saak nich bäte künn,
Denn würr 'ck mi ganz verfluchten schämen,
So woah ick noch en ihrlich Mäten bün.
Du kannst mal mienen Zettel nehmen
Un mi mien Lex ok mal vehüren.
Nu will ick't ok einmal probiren!

(giebt ihm den Zettel und deklamirt natürlich und gefühlvoll.)

Noch weilet Ihr in Mitte Eurer Lieben;
Wie lange währt's, dann giebt's ein herbes Scheiden,
Und denn ist uns von Euch, Ihr Lieben beiden,
Nur der Erinn'rung Schatten übrig blieben.

Ihr zieht dahin zu neuen, fernen Orten,
Ihr schüttelt hier den Staub von Euren Füßen,
Und fremd empfängt man Euch mit fremden Grüßen,
Ein fremdes Haus eröffnet Euch die Pforten.

Wie lange währt's, denn habt Ihr uns verloren.
Verloren? — Nein! — Wie glücklich Euer Leben,
Wie hoch die Freuden, die Euch hold umschweben,
Ihr denket an das Haus, das Euch geboren.

Ihr denkt an uns, die bald mit heißen Thränen,
Aus uns'rer Liebe Armen Euch entlassen,

Die Euch zuletzt noch einmal treu umfassen,
Ihr denkt an uns zurück mit stillem Sehnen.

Doch zaget nicht, wie wir auch nicht verzagen!
Die neue Heimath werdet dort Ihr gründen,
Statt unſ'rer Liebe werd't Ihr Eure finden,
Und durch sie werd't Ihr Trennung leicht ertragen.

Ein neues Wirken wird Euch kräftig regen,
Es folgt die Ruhe nach des Tages Mühen;
An Eurem Heerde wird der Frieden blühen,
Und auf dem Felde winken goldner Segen.

Leb't wohl! Leb't wohl! Aus unsern frohen Händen
Wird Euch der letzte Jugendscherz gespendet;
Des Lebens Jugendrausch hat nun geendet,
Zu ernster'n Freuden müsset Ihr Euch wenden.

Leb't wohl! Leb't wohl! Die alten Sterne sinken;
Doch neue ziehn herauf am Himmelsbogen,
Und wenn auch diese einst vorüberzogen,
So soll ein heit'rer Abendstern Euch winken.

---

16. Ein Marktschreier.

Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Dem tiefe Weisheit offenbart!
Heran mit Euch, wer kein Philister!
Ich bin der Doctor Eisenbart,
Bin aller freien Künst' Magister;
Mir gegenüber sind die Professoren
Nur Eselsvolk mit langen Ohren.
Hab' manchen Doctor 'rumgehetzt,
In Noth und Angst und Pein versetzt
Und dann zuletzt
Ihn matt und auf den Sand gesetzt,
Als veritabeln Schaafkopp.
Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Der Alles kann,
Ich bin fürwahr der wahre, rare Jacob!
Ich, Kinder, bin der Finder aller Wahrheit,
Ich, Kinder, bin der Gründer aller Weisheit,
Ich, Kinder, bin der Schinder aller Dummheit,
Ich, Kinder, mach' nicht minder Euch gesünder;
Bin aller Krankheit Ueberwinder;

Ich, Kinder, lindere geschwinder,
Als zu der Hölle fährt ein armer Sünder,
Euch alle Pein, euch alle Noth,
Ich banne selbst den bittern Tod. —
Doch das ist Nichts! Die Consultation
Zu der man mich gezogen in Gewissenssachen,
Der Rath, den ich ertheilt den Schwachen,
Die brachten mir die Reputation,
Die setzten mich gebührend allerwegen
Bei'm hohen Publikum in Gunst.
Und mit Verlaub will ich von meiner Kunst
Dem holden Paar hier Prob' ablegen. — —

(zum Brautpaar.)

Ein jedes Ding auf dieser Erden
Von zweien Seiten betrachtet kann werden;
Doch meistens ist der Mensch zu dumm,
Er kehrt das Ding nicht einmal um,
Die and're Seite auch zu beschauen. —
Ob man der Sache könne trauen. —
Wer meine Apotheke sieht,
Von ferne schon das Maul verzieht,
Nicht Heilsamkeit die Arzenei,
Nein! nur ihr Bitt'res fällt ihm bei. —
Wer ein verliebtes Päärchen sieht

Des Abends auf dem Sopha sitzen,
Der auch sogleich sein Maul verzieht,
Doch ist's kein Rümpfen, 's ist ein Spitzen,
'S ist ein Schmunzeln um die Lippen,
Um auch vom Liebeskelch zu nippen. —
Dort denkt er nur des Ungeschmacks,
Des Salmiaks und Theriaks. —
Und darin irrt er sehr. —
Hier denkt er nur der Süßigkeiten
Von Liebesfreuden und von Hochzeiten. —
Und irrt darin noch mehr. —
Kein Weihnachtsbaum zum heil'gen Christ,
Ein Erkenntnißbaum der Eh'stand ist;
Nicht gold'ne Aepfel blos sieht man prangen,
Auch Galläpfel sieht man d'ran 'runterhangen;
Uns winken nicht blos Zuckernüsse,
Auch Aergernüß' und Bekümmernüsse. —
D'rum gegen diese bösen Sachen,
Hab' ich Remedia lassen machen,
Und diese Pillen, die ihr seht,
Hab' eigenhändig ich gedreht.

(zum Bräutigam).

Wenn einst Dein Weibchen mit Dir schmollt,
Weil Du nicht so, wie sie, gewollt;

Wenn sie auf Deinen Gruß nicht dankt
Und sich schon heiser hat gezankt;
Wenn sie sich wünscht den bittern Tod
Und Dir sogar mit Krämpfen droht:
Nimm ein Entreebillet zum Ball,
D'rin wickle diese Pille fein,
Leg' alles auf'n neuen Shawl
Und gieb ihr dieses Mittel ein,
Dann wird sie wohl curiret sein.

(zur Braut.)

Wenn einst Dein Eh'gemahl in seinem Zorn,
Das ganze Haus mit Lärm durchwettert;
Wenn ihm die Fliege an der Wand ein Dorn
Und er die Thür fast aus den Angeln schmettert;
Wenn ihm die Suppe schmeckt versalzen,
Ihm angebrannt der Braten riecht,
Dann mußt dies Pulver Du entfalzen;
Gieb ihm davon, Du hast gesiegt.
In eine volle Flasche Wein —
Doch ja vom besten muß es sein —
Thu ihm ein Körnlein nur hinein,
So wird er bei dem ed'len Wein
Recht bald ganz still und fügsam sein.

(zu Beiden.)

Doch nun das Köstlichste von meinen Schätzen!

Ich thät es in mancher durchwachten Nacht
Mit vielem Fleiß und tiefen Bedacht
Aus tausend Dingen zusammensetzen,
Und hab' mich dabei fast von Sinnen studirt,
Doch endlich glücklich es präparirt.
Ein Pulver ist's von Kräutern und Sträuchern,
Den Eheteufel auszuräuchern;
Der Junker Tobias hat ihn gekannt,
Asmodi wurd' er sonst genannt,
Die Bibel seinen Namen kennt,
Jetzt man ihn Eifersucht benennt.
Die Mittel sind probat;
Und öfters hat
Man sie schon angewendet,
Und stets hat sich die Cur mit Glück geendet. —
Doch besser ist's, Ihr mögt sie nie berühren;
Eu'r Lebenspfad sei frei von jenen Leiden!
Und diesen Weg wird Euch das Schicksal führen,
Wenn Eure Hoffnung ist bescheiden,
Wenn Euer Leben liebumkränzt,
Und Euer Glaube unbegränzt;
Dann werd't Ihr nie in späten Jahren
Die Wahrheit jenes Spruchs erfahren:
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

---

17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau.

Der Mann (in den Saal tretend).

Wat Du vor Banje hast, Carline,
Du bist doch noch verdeibelt jriene!
Wenn ick Dich sag', dat duht sich passen,
Denn kannst Du Dir daruf verlassen.

Frau (ihm folgend).

Oh Jotte doch! Ich bitt' Dich, Mann,
Sieh Dich doch die Jesellschaft an,
Det is nich so, als sing' hier man.

Mann.

Carline, nee! Du jammerst mir.
Jlobst Du, dat ick zum erstenmale hier
Mit die bejeisterten Jefühlen
Vor dat vornehme Publikum duh spielen?
Ick heb' vor'm Jrafen von Hohennasen
Schon mal die Klarenette jeblasen!
Die Kunst, Carline, geht den jraden Jang,
Sie kennt nich Vornehm und Jering
Un wenn ick sag', dat ick hier sing',
Denn kohl mir da nich länger mang!

Frau.

Je, aber Mordjeschichten! Nee, det jeht doch nich!
Die kannst Du hier doch heut' nich singen.
Paß Du mal Acht, sie werden sicherlich
Dir schleunigst uf die Strümpe bringen.

Mann.

Na, siehst'e, det verstehst Du nich!
Hab'n wir nich in't Repertowahr,
Jedruckt in dieset neie Jahr,
Die scheensten Stücker von der Welt?
(singt ohne Orgelbegleitung.)
„Friedericus Guilhelmus, der zog in't Feld,"
Un denn dat Stück von Herrn Klinken, —
Doch erst jieb mir mal eins zu trinken. —
(Er trinkt und singt ebenfalls ohne Orgelbegleitung.)
„Herr Klink war sonst ein braver Mann,
Von Amt ein Stadtsoldate,
Nur Schade, daß er dann und wann
Ein Bisken schnapsen thate,
Und daß er dann . . . ."

Frau (ihn unterbrechend).

Oh, Jotte doch! Dit is zu ville!
Den Schnaps, den laß hier aus dem Spille,
Der paßt hier nich in diesen Saal,

Hier heeßt't heut Abend: Cardenal.
Un wenn Du denn so jroße Lust,
Un Du durchaus wat singen mußt,
Denn sing dat von dat Liebespaar.

Mann.

Na, siehst'e Schätzken, det is wahr!
Een juter Jeist jab Dich dat in,
Da is sojar Jedanke d'rin.

(tritt vor.)

Veröhrte Herrns, belieben Sie zu dienen!
Ick bin der Künstleer Semmelmann
Und komme hier mit meiner Frau, Carlinen,
Jeborne Wurscht, zum Feste an.
Wir sind sehr ausjezeichnet worden:
Ick selbst erhielt vom König die Medalje
Vor Kunst un Wissenschaft in Jold un in Emalje,
Un sie, sie führt den Schwanenorden.
Indessen muß ick dat bekennen,
Wir sind en Bisken runter, wie sie't nennen,
Un kommen hier zu dieset Festes Feier,
Zur Jroßmuth sie Jelegenheit zu bieten;
Der Spiretus is jraulich deier,
Weil die Kartoffeln nich jeriethen,

Un uns're Kunst is jraulich schweer —
Carline, jieb die Pulle her!

(Er trinkt.)

Oh Jott, wat is der Durscht doch jroß! —
Nu, Herrschaft, jeht der Krempel los!
Nanu! komm ick, sagt Semmelmann,
Nu, Olle, zieht Rejister an!

(Beide singen zur Orgel.)

Et war eenmal ein junget Paar,
Wie't scheener selten giebt,
Die hatten sich so manchet Jahr
Jefährlichen jeliebt;
Doch endlich kam der Tag heran, —
Oh süße seelje Stund'n! —
Wo Beede sie als Frau un Mann,
Uf ewig sich verbund'n.

Un als zwee Daag verjanjen sind,
Da sagt der junge Mann:
„Carline, höre mal mein Kind!
Oh hör' mir doch mal an!
Die Wirthschaft jeht in jroben Jrund,
So kann't nich länjer jehn,

Die Morjenstund hat Jold im Mund',
Wir müssen früh ufstehn!

Carline kumm! Carline kumm!
Steh uf, mein süßer Schatz!"
Carline dreht sich widder um
Un rührt sich nich vom Platz,
Sie reibt die Oogen sich un jähnt
Un kommt nich uf die Bein:
„Ick bin an meine Ruh jewöhnt,"
Un sie schlaft widder ein.

Der Mann, der jeht woll uf dat Feld
Bis Morjens halber neun,
Un als er Allens wollbestellt,
Da kommt er widder 'rein:
„Carline, kumm! Carline, kumm!
Wo kann denn det woll sein?"
Doch sie, sie dreht sich widder um
Un schlafet widder ein.

(zu seiner Frau.)

Carline, höher mit die Quint!
Bedenke, dat wir Künstleer sind!
Un als so jejen elf die Klock,
Hebt sie sich aus der Ruh

Un jreift nach ihren Unterrock
Un zieht sich an die Schuh
Un stellt sich ihrem Spiegel vor,
In den hinein sie sieht,
Un machet sich ihr seiden Hoor,
Oh Gott, wo war sie müd'!

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, bitte Sie!
Mir is so finsterlich zu Sinn,
Ick weeß nich wo un wie.
Det Weib, det ick mir hab gefriejt,
Det liejt im Bette da,
Un wenn sie stets so lanje liejt,
Geh 'ck nach Amerika.

Un als jemachet sie den Kopp
Un sie sich anjezog'n,
Da frajet sie dat Mädchen, ob
Die Küken schon jesog'n;
Un daruf jeht sie in die Küch'
Un ruft die Viehmagd 'rein
Un frajt sie un erkundigt sich,
Ob sie jemelkt die Schwein.

(zu seiner Frau.)

Carline lauter von die Sorte!
Det jeht mich doch zu sehr pianoforte.
Der Mann, der looft zum Nachbar hin:

„Herr Nachbar, nu: Adjes!
In eener halben Stunde bin
Ick fort un Jott der weeß,
Wo mir mein Schicksal führet hen;
Ick bleib nich länjer da!
Un jrüßen Sie Carlineken,
Jeh nach Amerika!"

Un die Moral von die Jeschicht? —
Ick sag't Euch, lieben Frau'n:
Bis jejen Elfe schlafet nicht,
Müßt nach der Wirthschaft schau'n.
Oh, folgt, un höret uf mein Wort:
Der Mann bleibt sonst nich da,
Er looft Euch, hol's der Kukuk, fort;
Jeht nach Amerika!

(zu der Gesellschaft.)

Un det, det duht er! — Ja!
Sie kön'n sich druf verlassen!
Ick selbst thät mal Entschlüsse fassen,

Die so nach Bremen 'rüberspielten
Un uf Amerika hinzielten.
Im Jeiste sah ick schon den Strand,
Un meine beeden Oogen sahn,
So über'm blauen Ocean
In ihm ein neues Vaterland;
Doch da erfuhr ick, dat de Polezei
Da auch jewaltig jütig sei:
Mit die Entschlüsse war det Kuchen!

Frau.

Ick meent, Du wollt'st det Jlück da suchen?

Mann.

Det Jlück? — Carlineken! Hab' ick't denn nich gefunden?
Bist Du mir denn nich anjebunden? —
Un wenn ick't außer Dir sollt suchen,
Kann ick det anderswo woll scheener finden,
Als wo zwee Herzen sich verbinden,
En neien Eh'stand zu bejründen,
Sich vor det Leben zu entfalten? —
Sieh dieset Paar im Volljenuß des Jlücks!
Komm her Carline mach' en Knicks,
Ick werr dazu 'ne Rede halten.

(zu dem Paar.)

Veröhrtes Paar un hochjeliebtes!
Verschiedne Sorten Jlücke jiebt es,
Doch komm'n sie all uf Eens hinaus,
Det is dat Jlück in unser eigen Haus,
Det is dat Jlück in uns're eig'ne Brust. —
Sehn Sie mir an; ick führ ein wandernd Leben,
Die Kunst, die mir ein Jott jejeben,
Sie werre viller Tausend Lust,
Un dennoch stets un doch indessen
Kann ick die Heimath nich verjessen,
Mein Herz nach Haus' zurück sich sehnt,
Dat mir Carlineken verschönt.
Det is de Aufjab' von det scheen Jeschlecht,
Det es von Morjens früh bis Abends spät
Mit Jeist in seine Wirthschaft jeht,
Nach Ornung sieht un nach det Recht.
Denn bleibt der Mann auch hübsch zu Haus,
Un mit det Schwuddern is det aus,
Er wird een juter Hauspapa
Un looft nich nach Amerika.

(zu seiner Frau.)

Det hat mir doch sehr anjejriffen.
Carline, komm, jeborne Wurscht!

Ick hab' en jrausam scheenen Durscht,
Doch laß die Pulle lieber stecken.
Ick duh hier bessern Stoff entdecken,
Es riecht darnach det janze Haus;
(zu einer Dame des Hauses, die vorher Bescheid weiß.)
Mamselleken, ick bitt' mir'n Gläsken aus.

(zu dem Paar.)

Scherz genug ist jetzt getrieben,
Und Verzeihung von Euch Lieben,
Wenn er ungeziemend war.
Ernst soll an den Scherz sich reih'n!
Darum stimmet Alle ein:
Hoch! leb' unser trautes Paar!

(Hoch!)

Noch einmal
Muß erschallen
Von uns Allen
Laut der Saal!

(Hoch!)

Holdes Paar!
Hell und klar
Fließ' Dein Leben,
Wie der gold'ne Saft der Reben,

Den ein milder Himmel zog.
Nun zum drittenmale „Hoch!“
(Hoch!)*)

18. Zu einem Geburtstage.

(Gesprochen von einem Kinde bei der Ueberreichung einer kleinen Gabe.)

Ihr klugen, ihr alten, verständigen Leute,
Ihr sitzet bedächtig und schüttelt den Kopf,
Ihr denkt an das Morgen und nicht an das Heute,
Und in Eurem Nacken, da wackelt der Zopf.

Besucht Euch die Freude, dann prüft Ihr, dann leckt Ihr,
Ihr faßt sie nicht jubelnd und lachend bei'm Schopf;
Ihr wägt in den Händen, dann riecht Ihr, dann schmeckt Ihr,
Und hinten im Nacken, da wackelt der Zopf.

Wir Kleinen, wir freilich sind gar zu viel dümmer,
Wir nehmen den Apfel, ob groß er, ob klein,

*) Die Frau des Orgeldrehers kann am zweckmäßigsten von einem verkleideten Herrn vorgestellt werden.

Wir freu'n uns am Gold und am rosigen Schimmer
Und nehmen den Apfel und beißen hinein.

Ich frage nicht, ob er vom Wurme gestochen,
Ob reif oder unreif, genug er ist mein;
Ich habe noch nie an den Apfel gerochen,
Man gab mir den Apfel und ich biß hinein.

Mama, ich will heut' einen Apfel Dir schenken —
Ich weiß nicht gewiß ob er reif auch wird sein —
Doch nimm ihn, lieb Mutter, ohn' alles Bedenken,
Auf meine Verantwortung beiße hinein!

Vielleicht ist er etwas vom Wurm angestochen,
Vielleicht kann er inwendig hohl auch wohl sein,
Vielleicht ist zu zeitig vom Baum er gebrochen,
Doch lustig! lieb Mutter! und beiße hinein!

Nicht wahr, liebe Mutter, Du bist ganz zufrieden? —
Du warst ja noch niemals ein mürrischer Tropf! —
Du freu'st Dich der Gabe, die ich Dir beschieden
Und schüttelst darob nicht den Kopf und den Zopf?

---

19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters.

(Dargestellt von der Erzieherin und den Kindern. Die erstere als alte Wartefrau.)

Wartefrau.

Göhren, nu weeſ't ſtill un maakt nich ſo'n Larm!
Ji maakt mi rein den Kopp noch warm
Mit Juges Bröllen, Juges Schriegen.
Doa kann man jo dei Ahnmacht kriegen!
Ick weiht nich, wo mien Kopp mi ſteiht;
Hei is mi heil un deil vedreiht.
Doa ſtahn ſei All un blahren, blahren,
Dei ein will dit, dei anne dat,
Un wenn'n ſ' frögt, ſo weiten ſei nich wat,
Un hebb'n mi ümme blos tau'm Nahren. —
Schrieg, Deuwel, ſchrieg!
Ick war mi an Jug' Schriegen goa nich kiehren;
För dat ſchlicht Lohn, wat ick hier krieg,
Bruuk' ick mi nich tau ſtrapezieren.
Von'n Mor'n bet tau'n Abend, von'n Abend bet tau'n Mor'n
Geiht dat Gebröll in Einen furt,

Ick bün ganz swack in'n Kopp all worrn,
Ick war verrückt, wenn dat noch länge duurt. —
Wenn blos Jug' Vahre dat man so mal wüßt,
Wo ick mit Jug mi hier möt quälen,
Hei dehr in'n ganzen Huf' befehlen,
Dat man mi Fäut un Hänn küßt;
Hei würr mi keine Bähr abschlagen
Un würr mi sülwst up Hän'n dragen.
Un „Rieke", würr hei seggen, „leiwe Rieke,
Wo is dat mäglich, dat Du Diene Saaken
Un Dienen ganzen Kram so bringst in't Glieke?"
Un würr mi ok mal äwestraken. —
Je hei! — Hei un straken!
Mit schnöre Rehren ranzt hei mi man an,
Kein fründlich Wurt hett je hei tau mi spraken.
Noch nielich sähr'e — paßt sich dat woll för so'n Mann? —
As em dat wier mal upgefollen,
Dat in den Jung' sien Uhr en bäten Schmutz,
„Sall ick Di noch en Hawjung' hollen,
Dat hei dat Kind die Uhren putz'?"
Is dat 'ne Rehr för'n Gautsbesitze,
Paßt sich dat för so'n rieken Mann,
Dat hei mi so'ne schlichten Witze
Von'n „Hawjung' hollen" maaken kann?

Zweites Mädchen.

Nee, Ite, nee! Du sast up den'n Papa nich schellen.

Wartefrau.

Du dummes Ding, wer schellt em denn?
Ick dauh jo blos dat man vetellen. —
Man kann doch seggen: wo un wenn.

Erstes Mädchen.

Nee, Diene Rehr wier vähl mihr spitze,
Un Du hest seggt, Papa maakt schlichte Witze.

Wartefrau.

Na, mit sien gauren geiht dat ok sihr an;
Wenn hei weck maakt, sünd sei man schlicht.
Un nu gaht hen un mell't mi an,
Jerst behrt mi äwe Jug' Gedicht
Un stellt Jug in de Reih' up dese Stäuhl
Un schniert nich so'n oll dämliches Gesicht
Un sprekt mit Utdruck un Gefäuhl
Un rüppt un rückt un rührt Jug nich.

(sie hebt das kleinste Kind auf den Stuhl.)

So! Ach Gott! dat Lütling!
Segg, Lütting, kannst nich 'ruppekamen?
Süh, so king! Wies' Dien lütten Poten,
Dien Uhren ok; sünd sei ok witting?
Denn hüt, hüt kamen Herrn un Damen

Un veele, veele annern Gäst;
Hüt is Papa'n sien Geburtsdagsfest. —
Süh, so ist recht! — Nu fangt mal an,
Un Jere sprek so luur, as hei man kann.

(Alle schreien durcheinander.)

Wartefrau.

Herr Je! mien Kopp! Herr Je! mien Kopp!
Hürt up, hürt up! Herr Je! mien Kopp!

(zu der Aeltesten.)

Na, Du mal ierst.

Erstes Mädchen.

Lieber Vater, bin im Neste
Die Verständigste und Aeltste,
Bin an diesem frohen Feste
Ganz gewiß auch nicht die Kältste.

Wartefrau.

Richtig!

Lieber Vater bin bei'm Feste
Die Verständigste und Aeltste,
Bin in diesem frohen Neste
Ganz gewiß auch nicht die Kältste.

Erstes Mädchen.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,

Komm Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Wartefrau.

Richtig!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir mein graues Haupt zu bieten;
Den Pantoffel Dir zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Nee, so is't nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den grauen Kranz zu bieten,
Dir Dein volles Haupt zu zieren,
Den Pantoffel voller Blüthen.

Nee, so is't ok nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den vollen Kranz zu bieten,
Den Pantoffel Dir zu zieren
Und Dein graues Haupt voll Blüthen.

Nee, so is't All nich!
Aewe schadt ok nich!
Dei Göhren sälen't spreken,
Ick war mi nich den Kopp tebreken. — —

(scheint jetzt erst den Festling gewahr zu werden.)

Herr Jemine! Doa is hei jo!

Wo hew ick dägern mi vefiert! —
Na nu fangt an un maakt dat so,
As Jug dei Schaulmamsell dat liehrt. —
(Die Kinder, die bisher nach Vorschrift steif auf den Stühlen gesessen haben, gruppiren sich natürlich um den Vater. In dem vorliegenden Falle überbringt das älteste Mädchen einen Kranz und einen Pantoffel, das zweite Mädchen den andern dazu gehörigen Pantoffel als Geburtstags-Arbeit. Für diese Beiden setze ich kleine Gedichte her; indem ich dabei andeute, daß für eine größere Anzahl mitspielender Kinder nach Bedürfniß leicht durch kleine Verse ausgeholfen werden kann. Daß auch Knaben mitspielen können, versteht sich von selbst.)

Erstes Mädchen (Kranz und Pantoffel überreichend.)

Lieber Vater! bin im Neste
Die Verständigste und Aeltste;
Bin an diesem frohen Feste
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ste.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,
Komm', Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Heit're Tage, Glück und Seegen
Mögen auf Dich niederthauen,

Und auf allen Deinen Wegen
Möge stets der Himmel schauen!

Zweites Mädchen.

Klein ist die Gabe, die ich biete,
Doch groß die Freude, die's mir macht,
Und aus dem innigsten Gemüthe
Sei Dir mein Glückwunsch dargebracht.
Denk' nicht, es sei der schlechte Schuh
Allein, den ich Dir heute bringe;
Blick' in mein Herz, dort findest Du
Den tiefsten Dank für Deine Güte,
Für all Dein freundlich, herzlich Wesen,
Das Du mir immer zugewandt;
In meinem Herzen kannst Du's lesen,
Wie gütig Deine Vaterhand!

(Drittes, viertes, fünftes Kind 2c. 2c.)

Wartefrau.

So geht es uns. — Kaum hat der heit're Scherz
In uns'rer Seele froh gewaltet,
So füllt ein ernster Sinn das Herz
Und uns're Stirne ist gefaltet.
Was erst Dir Freude war und Glück,
Scheint Dir ein thörichtes Beginnen;
Die Seele zieht sich scheu zurück,

Versenkt sich still in tiefes Sinnen,
Und alle innigen Gefühle,
Sie drängen mächtig auf Dich ein.
Wohl dem, dem solche Wechselspiele
Stets neue Lebenskraft verleihn!
Wohl dem, der keine Bitterkeit
Auf seines Herzens Grund gefunden,
Dem einer stillen Freudigkeit
Verschwistert sind die ernsten Stunden!
Er wird nicht in den tiefen Schmerzen,
In Kampf und Trübsal untergehn,
Und wird in allen heitern Scherzen
Den Ernst des Lebens walten sehn. — —
Such' nun den Ernst in uns'rer Freude,
Verzeih' uns auch den Spott und Scherz
Und denk', daß tief ergriffen heute
Für Dich gebetet manches Herz.
Denk', daß, die heut' sich um Dich sammeln,
Dir ihre besten Wünsche weih'n,
Und daß die Wünsche, die sie stammeln,
Wie Kindheitsträume fromm und rein.
Oh! Fühle Deines Glückes Macht!
Und sieh', wie jedes Antlitz leuchtet,
Und jede Kinderwange lacht,

Und Deines Weibes Blick sich feuchtet!
Wie jeder Liebling Dich zu Gast
In seinen Freudenhimmel ladet,
Wie Dich die Liebe ringsum faßt,
Und wie der Herr Dich hochbegnadet!
Wie ihm allein gebührt der Preis! — —
Und willst der Fremden Du nicht weigern,
Sich einzudrängen in den Kreis,
Und kann ein Wunsch Dein Glück noch steigern,
So laß auch mich mit ernstem Worte
Dir bringen meine Wünsche dar; —
Ich wünsche: daß an diesem Orte
Dies frohe Fest sich Jahr für Jahr
Mög' immer fort und fort erneuen,
Bis Deine Tage sind gezählt,
Und Keiner dann von Deinen Treuen
An Deinem Sterbebette fehlt.

---

20. Zu einer silbernen Hochzeit.

Eine Wirthschafterin und ein Dienstmädchen.

(Die Wirthschafterin wird von einer Tochter des Jubelpaares dargestellt, bei dem Dienstmädchen ist es g'rade nicht nöthig.)

Dienstmädchen (tritt auf mit einem Korbe voll silberner Löffel, die sie geputzt hat, und singt halblaut; aber doch so, daß die Worte gut zu verstehen sind):

Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,
Da singt der schöne Nachtigahl.

(sie besieht die Löffel, guckt erst inwendig hinein, dann spiegelt sie sich auf der Außenseite.)

Nu sünd sei gaut, nu sünd sei blank;
Schier speigeln kann man sich doain. —
Herr Je! Wat's mien Gesicht doch lang!
Ob ick denn woll so mage bün?
Un nu hew'ck werre so'n breir Gesicht;
Dat fünn doch süs mien Jochen nich. — —
Ach Jöching! Jöching, wo büst Du nu?
Blifst Du mi gaut, blifst Du mi tru?
Du büst nu werre bi dei Soldaten.
Oh dei verfluchten Russen!
Du möst nu werre Schildwacht stahn
Un gegen dat Takel von Russen gahn;
Künn'n sei denn Di tau Hus nich laaten?
Oh, dei verfluchten Russen!

Up'n Haarst, denn bahren wi uns kregen;
'Ne Kauh bahr uns mien Vahre geben,
Dei Herr uns Hüsung in den Kathen.
Oh, dei verfluchten Russen!
Nu is't tau En'n; ut is dei Frie!
Mien Jochen steiht die Türken bi,
Hei will för ehr sien Leben laaten!
Oh, dei verfluchten Russen!

Wirthschafterin (hinter der Scene).

Corlin! Corlin! Wo büst Du denn?

(tritt auf.)

Ick schrie, ick raup, ick loop un rönn,
Trepp up, Trepp af, dat ick ganz lahm; —
Der Deuwel hahl den ganzen Kram! —
In'n Huus', doa rögt sich Jereman,
Du spaurst Di äwe nich 'ne Spua
Un kickst hier dei vier Wän'n an,
As jenne Kauh dat niege Dua.

Dienstmädchen.

Ja, Ja, Mamselling! Ick bün p'rat.
Ick müßt mi eben man so bedreuben,
Dat nu mien Jochen is Soldat
Un ick möt mit dei Hochtiedt teuben.

Wirthschafterin.

Dat laat man sin, gif Di taufrehren,

Wi hebb'n 'ne sülwern Hochtiedt hüt.
Wer weit, wat eins mit Di geschüht!
Doa helpt kein Singen un kein Behren;
Wer allwiel is so in dei Johren,
Dei möt ok mit. Doa helpt kein Noahren.
Uns' Herr, sähr nielich tau dei Fru,
As hei dei Zeitung lesen dehr:
„Wenn ich noch 'n Bitschen jünger wär,
Denn güng ich mit." „„Du?"" sähr sei „„Du?""
„Ja," sähr'e, „nu thue ich Kurasche spüren,
Denn nu geht das an's Rüteriren;
Die Russen seind über den Purth gezogen."

Dienstmädchen.

Ach Gott mien Jochen! —
Dat is nu all dat tweitemal,
Dat uns're Herren Hochtiedt hollen,
Un wenn uns' Herrgott Seegen gift,
Denn fieern sei ok noch dei gollen.
Dat wieren drei, dei sei hebben dehren.
Ach, Gott! Ick wier mit ein taufrehren.

Wirthschafterin.

Du büst nich dumm; dat glöw ick sacht!
Doch hüt schlah Di dat ut den Sinn
Un gif mi up wat anners Acht.

Meinst Du, dat ick taufrehren bün?
Ick bün woll ölle noch, as Du,
Un sett doch mien Gemäuth in Ruh.
Hüt is kein Tiedt tau so'ne Geschichten,
Hüt säll'n wi 'ne sülwerne Hochtiedt utrichten.
Hüt kamen veele Herrn un Damen
Von alle En'n der Welt tausamen,
Sei scharmutziren un sei scharmiren,
Sei schwadroniren un gratuliren.
Un ick möt noch dei Klümp anrühren!
Ick mügt so giern en Bäten rauhn;
Doch ach! Wat hew ick noch tau dauhn!
Ick mügt hüt Abend so giern wat hüren
Un möt dei ollen Klümp anrühren!
Hüt Abend maaken s' Pulterie,
Doa wier ick goa tau giern doabi;
Ick mügt giern seihn, wat sei upführen,
Un möt dei ollen Klümp anrühren!

Dienstmädchen.

Wat mag denn Allens behren sin?
Wat kümmt denn All hüt hier tausamen?

Wirthschafterin.

Je, ick weit veel! Doaräwe bün
Ick sülwst nich recht in't Rein, wer hüt deiht kamen.

Dienstmädchen.

Doch woll man blos dei neegsten Frün'n?

Wirthschafterin.

Ih! denk' nich d'ran! Dei ganze Gegend!
Dat is, as wenn s' mi keinen Sünndag günn'n.
Na, soveel segg ick: Mienentwegent
Müch t' all dei Kram taum Kukuk gahn,
Denn bruukt ick hüt nich in dei Kök tau stahn
Un doa dei ollen Klümp anrühren!

Dienstmädchen.

Mamselling, willn Sei mal wat hüren?

Wirthschafterin.

Wat denn? — Wat wist Du? — Spreck!

Dienstmädchen.

Dat schimpt mi so, hür'n dat ok Weck?

Wirthschafterin.

Hier hürt Di Keine, kannst frie rehren.

Dienstmädchen.

Ick will hüt Abend ok wat beeren.
Driest 'naug bün ick — dat hahl dee Deusert! —
Ick hew mi sülwst wat utkalmäusert,
Un liehrt hew ick't en Vierteljoah,
Nu kann ick't äwerst bet up't Hoah.

Wirthschafterin.

Na, dat's wahrhaftig doch curjos!

Dat Sülwstig hew ick ok in'n Sinn.
Wenn dei Spektakel geiht hüt los,
Denn gah ick patzig mit herin.
Na, büst Du denn Dien Saak ok ganz gewiß?
Beer' her Dien Ler, ob dat ok paßlich is.

Dienstmädchen.

Ach, leiwer Gott! Mien is man schlicht,
Is man so'n Riemels un kein Gedicht
Un geiht nach dei olle Melodei:
„Und 'n Fiedelbogen und 'n Baßgei,
Und 'n Baßgei und 'n Fiedelbogen.
(fängt unwillkürlich nach der Melodie zu tanzen an.)
Und 'n Fiedelbogen und 'n Baßgei,
Und 'n Baßgei und 'n Fiedelbogen."
Un kümmt tauletzt up mienen Jochen.
(wendet sich gegen den silbernen Bräutigam*), ohne ihm grade nahe zu treten.)

As vör Johren, as vör Johren
Sei dei ierste Hochtiedt höllen,
Was geboren, was geboren
Ick noch nich up allen Fällen.
Doataumalen, doataumalen
Künn ick Sei nich gratuliren,

*) sit venia verbo.

Doch nahhaben, doch nahhaben
Will ick't, will dat hüt probiren.

Glück un Seegen, Glück un Seegen
Gold'ne Hochtiedt, schönes Oelle!
Sünn un Regen, Sünn un Regen
För dei . . . . . .**) Felle.

Doch Erbarmen, doch Erbarmen!
Gaure, schöne, beste Herrn,
Ach, mi Armen, ach, mi Armen
Schaffen S' mienen Jochen werre!

Rechten, Linken, Rechten, Linken!
Möt hei nu herümmarschieren,
Speck un Schinken, Speck un Schinken
Wull'n wie giern em hen spediren.

Wat helpt Speck, un wat helpt Schinken,
Wenn hei möt sien Leben laaten?
Wat helpt Eten, wat helpt Drinken,
Wenn mien Jochen dodt wad schaaten?

Dodt wad schaaten, dodt wad schlagen,
Wenn hei möt sien Leeben laaten,

---

*) Name des Wohnorts des Festpaares.

Dorig dodt in jungen Dagen,
Starben möt bei dei Soldaten,
Hochtiedt, Hüsung, Allens laaten,
Wenn mien Jochen dodt wadt schaaten
In den'n Krieg un den'n Spectakel!
Dat verfluchte Russentakel!
(zu der Wirthschafterin.)
Na, segg'n Sei mal: geföllt Sei dat?
Mi dücht, dat dat gefallen wad.

Wirthschafterin.

Ih, ja! Dat mag jo woll passiren,
Du möst man mihr mit dei Arm handtieren.
Dat is en Ding — nu ja, dat geiht
För den'n, deit't bete nich vesteiht.
Was ich mich aber ausspintisirt,
Das klingt ganz anners, klingt geliehrt.
Un mein's is hochteutsch, mußt Du weißen,
Un ornlich Versmaaß, as Sie's heißen;
Drüm geht's auch nach gar keiner Melodich;
'Ne höllsche Arbeit, dat glaub' Du mich.
Hür blos mal tau:
(sie wendet sich an die silberne Braut.)
Geehrteste Frau N. N.,
Ich Dero dienstbare Dienerin,

Ich bün in die Verlegenheit gekommen
Un hab' mich einer schweren Sach' unternommen.
Es ist nämlich eine Gratulat'schon
Von wegen der fünfundzwanzigjähr'gen Freierat'schon.
Sie hätten den Stand der Ehe vollführt
Und d'rin viel Freuden und Leiden verspürt,
Wie das so ist bei allen Menschenkindern
Bei den Gerechten, wie bei den Sündern;
Sie hätten eine ruhige Zeit verlebt,
Un hätten in Frieden dahingeschwebt.
Nu sind andere Zeiten gekommen,
Un Krieg is an das Land geschwommen.
Doch behalten Sie man immer frische Kraf',
Der Krieg wird abzieh'n mit langer Naf',
Der Türk und die Pest und die Hungersnoth,
Die schlagen die edelen Russen todt.
Der Kusahk mit die Piek, der Beschkier mit den Bogen
Die kämen als Vettern zu uns gezogen
Und singen, geschmückt mit die grünen Reiser:
Gott segne die Knute und Niklas, den Kaiser.
Un Allens wird sich in Freuden verkehren,
Un nichts als Seegen erblühen auf Ehrden! — —
Un eine Bitte hab' ick noch dabei:
Machen Sie mich von das Kalberbörnen frei.

Ich thue von's Morn's bis 's Abens nich rasten,
Doch dieses Geschäfte, das kann ich nicht lasten,
Auch ist es ganz gegen meine Constistutschon
Un gegen meine innerste Inclinatschon.
Ich stehe der Milch und der Butter vor
Un bring' Sie meine höchlichste Achtung dor,
Doch aber von wegen dat Kalberbörnen,
Da möcht ich mir lieber gänzlich entfernen;
Ich mache mir immer die Kleider voll,
Denn die verdammten Dinger, die sawweln zu doll. —
Dann wollt' ich noch gütigst n'e Bitte vortragen,
Un bitte, sie mich nich abzuschlagen.
Ich bitte, als Zulag', um ein Laken Lin'n;
Man kann doch nich wissen, — es kann sich doch fin'n,
Daß es möglicher Weise einst möglich möcht' sein,
Daß die Möglichkeit möglich würd', sich zu verfrei'n;
Un denn is es doch eine herrliche That,
Wenn man eine leinene Aussteuer hat. —

Dienstmädchen (tritt weiter vor; zur Gesellschaft)

Nicht für ungut, meine Damen,
Nicht für ungut, meine Herrn,
Daß wir uns die Freiheit nahmen,
Hier zu scherzen. — Thaten's gern!

Nicht für ungut, daß in Zeiten,
Wie sie heut dies herbe Jahr,
Wir uns in die Freude kleiden;
D'ran ist Schuld dies theure Paar,

(zu dem Paare gewendet.)

Seines Lebens schöne Loose,
Seines Lebens hohes Glück;
D'ran ist Schuld die Zeit der Rose,
D'ran ist Schuld der Augenblick.

Dieser Zaub'rer, der gewaltig
Herrschet über Menschenherz,
Wie ein Proteus, vielgestaltig,
Ruft die Freude, weckt den Schmerz.

Kampf tobt draußen an der Pforte,
Eisern würfelt das Geschick;
Doch an diesem frohen Orte
Herrscht ein güt'ger Augenblick.

In dem köstlichen Gewande
Jener fernen, schönen Zeit,
Als Ihr schlangt die festen Bande
Für des Lebens Freud' und Leid,

In den glühnden Farbentönen,
Unter süßen Melodei'n
Tritt er an der Hand des Schönen
Neuverjüngt in diese Reih'n.

Hoffnung wirft er rings und Blüthen
Ein Verschwender um sich her,
Jede Gabe will er bieten,
Und sein Füllhorn wird nicht leer. —

Und Ihr Alle, nutzt die Gabe,
Nutzt des Herzens Stimmung heut,
Die Euch beut der Götterknabe,
Und versöhnt Euch mit der Zeit.

Mögt Ihr rechten, mögt ihr richten,
Was geschehen soll, geschieht;
Euer Denken, Euer Dichten
Ist ein Hauch wie dieses Lied.

Wirthschafterin (zu den Eltern).

Und wenn auch fern von uns die ernste Stunde
Auf manchen Schmerz und Tod herniederblickt,
Wenn Mancher auch aus stummem, bleichen Munde
Zum Himmel auf den letzten Seufzer schickt;

Wenn Kampf und Streit um Deutschlands Pforten toben,
Wir trauern still, doch uns berührt es nicht;

Um uns hat Elternlieb' ein Band gewoben
Der Freud' und Eintracht und der süßen Pflicht.

Seht! Diese Räume schließen heil'gen Frieden
Und treue Lieb' in seinen Mauern ein;
Dies ist der Ort, hier ward es uns beschieden,
Geschirmt durch Euch und hochbeglückt zu sein.

Die stumme Kindheit ward hier sanft getragen
An Mutterbrust. Des Vaters fester Sinn
Hat hier mit Ernst in frohen Jugendtagen
Gewiesen auf die spätern Pflichten hin.

Ihr habt die Saat gesä't in unsre Herzen;
Wir flehen Euch: oh, pflegt sie weiter fort!
Wir fühlen's wohl: mit Spielen nicht und Scherzen
Errang man je des Lebens ernsten Hort.

Nehmt diese Kränze, frisch von uns gewunden;
Eu'r Alter mög' wie sie so grünend sein!
Und zur Erinn'rung dieser heil'gen Stunden
Weih't uns auf's Neue zu dem Leben ein.

Druck von B. Ahrendt in Neubrandenburg.





